

Arbeiter-Zeitung

Das Abonnement

Der täglich (außer an Sonn- und Festtagen) erscheinende „Arbeiter-Zeitung“ mit Unterhaltungsbeilage kostet monatlich 1,20 Mk. in Haus und Post. Expedition und Redaktion: Dortmund, Kleiße 5. Fernsprecher 913 und 914.

Sozialdemokratisches Organ

für das östliche industrielle Ruhrgebiet.

Verbreitungsgebiet: die Reichstagswahlkreise

Dortmund-Hörde, Hamm-Soest

Lamie Arnberg, Göttinghausen, Münster, Tecklenburg.

Publikations-Organ der freien Gewerkschaften.

Inserate

Kosten die Nebengespaltene Kolonellsche oder deren Raum 25 Pfennig, bei dreimaliger Wiederholung Rabatt. Inserate müssen bis 4 Uhr in der Expedition abgegeben sein. Kleinanzeigen nur bei Vorauszahlung.

Nr. 167.

Dortmund, Mittwoch, den 19. Juli 1916.

26. Jahrg.

Das Grundübel.

Von A. Gerich.

IV.

Nach der Niederlage im Kriege 1870/71 und dem Verlust von Elsass-Lothringen an Deutschland, war die äußere Politik der herrschenden Klasse Frankreichs von dem Streben geleitet, zu gegebener Zeit die böse Scharte von Siebzug wieder auszuwischen. Diese Politik mußte Frankreich mit Notwendigkeit zu einem Bundesgenossen Russlands machen. Ob es ohne die Annexion von Elsass-Lothringen nicht zu diesem Bündnis gekommen wäre, das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sich wieder freundlicher gestaltet hätte, läßt sich heute natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen. Wir müssen mit vollzogenen Tatsachen rechnen.

Für die russischen Gewalttäter war das Bündnis mit Frankreich höchst vorteilhaft. Einmal floßen ihnen durch dasselbe die französischen Milliarden zu, und zweitens konnten sie hoffen, bei passender Gelegenheit ein altes und an sich durchaus begreifliches Verlangen zu stillen. Erhofften die leitenden französischen Kreise von dem Bündnis mit Russland die Wiedergewinnung der beiden verlorenen Provinzen, so rechneten die russischen Machthaber darauf, mit ihm den heiß begehrten Weichselstrom bis zu seiner Mündung in das Meer in ihre Hand zu bekommen. Durch diese leitenden Motive, die dem Bündnis zu Grunde lagen, wurde es zu einer ständig drohenden Kriegsgefahr für Europa. Bei unparteiischer Würdigung aller Umstände muß man zugeben, daß sich Deutschland in der Hauptsache in der Defensive befand, die Bedrohung des Friedens in erster Linie von Frankreich und Russland ausging. Dazu kam, daß die Lage Deutschlands auch insofern eine recht unangünstige war, als sein östlicher Teil offen für den Einmarsch feindlicher Heere lag, während Russland mit Hilfe französischer Geldes sein Stellungssystem gegen Deutschland vorzüglich ausgebaut hatte.

Ein abschließendes Urteil darüber, wie groß die Schuld der französischen Staatsmänner und Diplomaten an dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ist, kann heute noch nicht gefällt werden. Aber schon kann man heute schon mit voller Bestimmtheit sagen, daß die russischen Machthaber nimmermehr mobil gemacht und damit das Verhängnis unerschütterlich entfesselt hätten, wenn sie nicht der unbedingten Zustimmung der französischen Staatsmänner sicher gewesen wären. Ohne den Rückhalt an Frankreich würde sich Russland vor den letzten entscheidenden Schritten gehütet und den Bemühungen der deutschen Regierung, den Frieden zu erhalten, geneigter gezeigt haben. Das fortgesetzte Hin- und Her der Verhandlungen gegen den Wörber Jaurès läßt sehr darauf schließen, daß die französischen Staatsmänner fürchten, es könnten bei diesem Prozeß Dinge zur Sprache kommen, durch die ihre Würdigung an dem Kriege vor aller Welt festgestellt wird. Aber auch wenn dieser direkte Beweis zur Zeit nicht geführt werden kann, er ergibt sich indirekt aus dem Sinn und Zweck des Bündnisses mit Russland ganz von selbst, der mit immer noch notwendiger Schärfe auf einen Konflikt mit Deutschland hinführen mußte.

Die französischen Sozialisten haben das Bündnis ihres Vaterlandes mit Russland stets bekämpft, es gelegentlich als eine Schmach für die Republik bezeichnet. Als Sozialisten und Republikaner mußten sie gegen das Jarentum mit seiner Despotie und allen seinen ideologischen Begleiterseignissen diese Stellung einnehmen. Hätte es in der Nacht der französischen und deutschen Sozialisten gelegen, würde es gewiß nie mehr zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, sondern zu einer dauernden Verständigung zwischen beiden Nationen gekommen sein. Bis zur Zeit vor dem Kriege haben die französischen Sozialisten, genau wie wir in Deutschland, mit voller Hingabe an der Herbeiführung einer solchen Verständigung gearbeitet.

Ganz anders aber gestaltete sich für die französischen Sozialisten die Lage nach Ausbruch des Krieges und der Belagerung Belgiens und Nordfrankreichs durch deutsche Heere. Gewiß, selbst eine völlige Belagerung Frankreichs durch Deutschland würde für das französische Volk auch nicht annähernd die furchtbaren Folgen gezeitigt haben, die das deutsche Volk nach einer Belagerung durch Russland getroffen hätten. Indes, die Franzosen ließen sich durch das Vordringen der Deutschen für schwer bedroht, und die französischen Sozialisten erachteten es in dieser Situation für ihre Pflicht, nicht nur auf die Seite ihrer Nation, sondern auch noch in aller Form auf die Seite ihrer Bourgeoisregierung zu treten, die doch, wie eben ausgeführt, ihr voll gerechtfertigt Teil Schuld an dem Ausbruch des Krieges trug.

Ueberaus charakteristisch ist es nun, wie der „Vorwärts“, unser Zentralorgan, diesen Schritt unserer französischen Parteigenossen rechtfertigte. Als die Nachrichten vom Eintritt der französischen Sozialisten in das französische Ministerium eingingen, schrieb der „Vorwärts“ in seiner Nummer 284 vom 28. August 1914:

„Unsere Genossen haben sich in der Stunde der furchtbaren Gefahr der schweren Verantwortung nicht entzogen. Sie haben sich wohl gesagt, daß die Unabhängigkeit und Unerschütterlichkeit der Nation die erste Bedingung der demokratischen und sozialen Befreiung ist, und der Selbstbehauptung der Nation können sie ihre Kräfte nicht entziehen.“

So sehen nach unserem Zentralorgan die Grundzüge und Richtlinien aus, nach denen Sozialisten zu handeln haben, wenn sie — — — Franzosen sind. Die Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist nicht entfernt so weit gegangen, wie die französische Sozialdemokratie. Sie hat keine Minister gestellt, sie hat sich nur in der Stunde furchtbaren Gefahr der schweren Verantwortung nicht entzogen; sie war sich auch bewußt, daß die Unabhängigkeit und Unerschütterlichkeit der Nation die erste Bedingung für die Befreiung des Proletariats ist, und sie hat deshalb die Kriegskredite bewilligt. Und wegen dieser Stellungnahme wird die Mehrheit der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Partei vom eigenen Zentralorgan seit nahezu zwei Jahren bekämpft und geschmäht! Bestimmend für die Haltung der französischen Sozialisten war noch ein weiterer schwerwiegender Umstand. Nach menschlichem Ermessen mußte bei der ungeheuren Uebermacht, die gegen Deutschland auf dem Plan trat, dieses trotz der Vorteile, die es zunächst errungen hatte, schließlich doch auf die Knie ge-

zwungen werden. Die Vorstellung von der russischen „Dampfwalze“, die, allen Widerstand zermalmend, unaufhaltbar, unüberwindlich von Osten her auf Berlin zurollte, während von Westen her die französischen und englischen Heere in Deutschland eindringen, beherrschte bekanntlich die französische und englische öffentliche Meinung vollständig. Ihrem Einfluß konnten sich auch die französischen Sozialisten nicht entziehen, das sanguinische Temperament der Franzosen verleugnete sich auch bei ihnen nicht. Die Wiedergewinnung der beiden verlorenen Provinzen, der Aufstieg Frankreichs zu neuer strahlender Glorie stand unmittelbar bevor. Eine politische Partei, die an dieser nationalen Ruhmesstunde keinen Anteil hatte, wäre bei dem Naturell der Franzosen für die nächsten Jahrzehnte erledigt, aus dem öffentlichen Leben der französischen Nation ausgeschaltet gewesen. Das erkannten natürlich auch die führenden Köpfe der französischen sozialistischen Partei. Und wir unterwerfen uns gerechterweise, daß die Motive, aus denen heraus die französischen Sozialisten handelten, für sie in der Tat zwingende waren.

Neben die Gründe, welche die französischen Sozialisten heute für ihr Verhalten zusammenfassen und vortragen, braucht man nicht ernsthaft zu reden. Dieselben Leute, die vor 1914 sehr genau wußten, welche Summe von Unkultur und Kulturverschand im russischen Jarentum verborgen ist, wollen heute der Welt weismachen, daß sie im Bunde mit eben diesem Jarentum die weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen müssen, die deutsche Barbarei niederzukämpfen und Europa Frieden und Freiheit zu bringen. Wäre der Vorgang nicht ein großes Trauerspiel, man müßte über diese Leistung unserer französischen Freunde laut auflachen. Um dem Gange die Krone aufzusetzen, erklären die französischen Sozialisten die Deutschen, deren Gründe für die Teilnahme an

der Verteidigung ihres Vaterlandes neben denen der französischen Sozialisten jederzeit bestehen werden, für so tief gesunken, daß sie mit ihnen in keine Verhandlungen über den zu erstrebenden Frieden eintreten können.

In Wahrheit beweist auch dieser Vorgang nur, wie sehr die Sozialisten, bei aller Internationalität der Gesinnung, auf Geheiß und Verberb mit ihrer Nation verbunden sind. Das beweist auch das Verhalten der belgischen Sozialisten. Hätte die Nation als solche für die Sozialisten keine Bedeutung mehr, dann könnte es bei der schmachvollen Wertschätzung, welche die herrschenden Klassen Belgiens geführt haben, den belgischen Sozialisten verteuert gleichgültig sein, was aus Belgien wird. In Wirklichkeit leben wir aber, wie unser Freund Vanderbelle, als Minister Sr. Majestät des Königs Albert, in einer Weise für die Erhaltung Belgiens agitiert, wie man sie sonst nur bei exaltierten Patrioten zu sehen gewöhnt ist.

Kleine phantastische Gruppen und Sekteln mit phantastisch-revolutionären Anschauungen und Mütren können sich Zeitläufte von Spartacus oder von sonst jemand geben, nach denen die Verpflichtungen gegen die eigene Nation ganz zuletzt kommen, große politische Parteien, die bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen und sozialen Zustände ihres Landes gewinnen wollen, müssen, wenn sie sich nicht selbst brach legen wollen, innerhalb der in den vorstehenden Ausführungen gezogenen Grenzen wohl oder übel zu ihrer Nation stehen. Das ist auf den internationalen sozialistischen Kongressen nicht genügend beachtet worden. Man hat dort zu sehr mit abstrakten Theorien operiert; das wirkliche Leben wird aber durch harte reale Tatsachen bestimmt.

In einem Schlussartikeln will ich gleich im voraus einigen Einwänden begegnen, die ich gegen meine Ausführungen erwarte.

Die Kriegsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Stellungen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermeles einen Offizier, vier Unteroffiziere und elf Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Neubereitstellung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Rogieres und die Stellung östlich davon gegen Biaches-Maisonnette-Barlen und gegen Sogecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweilig lebhaftes Feuer und kleinere Handgranatentämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südwestlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrachen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstöße zurückgeworfen wurden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Liningen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe nach westlich und südwestlich von Lud glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Abwischen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Russischer Illerangriff auf deutsche Seekreiskräfte.

WTB Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rigaer Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen vertrieben.

Die Kämpfe im Westen.

Von Genf wird der „Posten-Zeitung“ gemeldet: Ueber die Kämpfe um das Dorf Villers-la-Boiselle, dessen endgültigen Besitz sich die Engländer nach zehntägigen Anstrengungen nimmermehr zuschreiben, berichtet die heutige Tagespost, daß sich das Ringen um die Stellung während dieser zehn Tage in größter Erbitterung Mann gegen Mann abspielte. Durch das englische Vorrücken vom 14. Juli blieb das Dorf als Vorposten in der englischen Linie und war so von allen Seiten dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Seine Lage war völlig unhaltbar. Trotzdem habe die deutsche Besatzung einen erbitterten Widerstand geleistet, der aufrichtiges bewunderndes Lob der Sieger verdiene, deren Erfolg durch so große übermüdete Schwierigkeiten nur in einem so glänzenden Licht rade. Dem französischen Kommandanten sagt der offizielle Draht, es seien dort gegenwärtig Vorbereitungen im Gange, deren Entwicklung man bald kennen lernen werde. Nach dem „Petit Parisien“ ist Villers selbst entgegen den Behauptungen anderer französischer Blätter gar nicht in englischen Händen, sondern lediglich der La Boisselle genannte Teil des Dorfes. Die Zurückeroberung von Biaches und La Maisonnette, die der französische Bericht als zeitweilig bezeichnet, war für den französischen Hochkommand eine unangenehme Ueberraschung. Aber er erklärt die Schluppe nur mit dem starken Nebel. Oberleutnant Roussel sagt, der Zwischenfall hätte bedeutende Folgen, wenn er nicht sofort wieder gut gemacht werden könne.

Dem „Achtuhrenblatt“ wird gemeldet: „Ruskoje Slowo“ berichtet aus Paris, daß man dort neuerdings gekannt und befragt größere Ereignisse vor Verdun erwarte. Das Artillerieregiment habe zu einzelnen Abschnitten wieder sehr stark zugenommen, so daß mit beträchtlichen Infanterieverbänden gerechnet werden müsse. Besonders in der Gegend von Souville ist die Lage kritisch. Wie weiter aus den Berichten hervorgeht, finden zurzeit neue umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der französischen Front statt. In den letzten Kämpfen wurden hauptsächlich die jüngeren Jahrgangsklassen stark mitgenommen. Aus Amiens meldet die „Ruskoje Slowo“, daß der Kampf an der wichtigen Straße Bapaume-Albert zu den erbittertesten dieses Krieges gehört. Die englischen Truppen, die sich hier zum Teil ihre ersten Vorbeeren holen wollten, gingen und stürmten vorwärts, stießen aber auf einen Gegner, der besonders hier mit dem größten Aufgebot seiner wohl organisierten Kriegstechnik und verbissenenst Kampflust. Allein bei den Kämpfen nördlich der Somme sind mehr als 14 000 Engländer (Kolonialtruppen und Engländer) auf dem zerrissenen Boden liegen geblieben.

Französisch-belgischer Bericht.

WTB Paris, 18. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Dine und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung in den Jungängen von Moulin-Jous-Tourent durch Feuer zerstört. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf die Schützengräben des russischen Abschnittes durch Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen. An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Geschützfeuer lebhaft war. Westlich von Meuse machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinen-gewehre. In Lothringen versuchten die Deutschen nach ziemlich ausgedehntem Bombardement zwei Angriffe auf die Stellungen in der Gegend von Han (?) nordwestlich von Romigny; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Auf der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

WTB Paris, 18. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend: Die Kampfaktivität war behindert durch den anhaltenden Regen und den dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts wichtiges zu melden. Im Laufe eines örtlichen Gefechtes machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen Gefangenen erhöht sich auf 189 Offiziere und 10 779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender, als unsere ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material belautet sich auf fünf 8-zöllige und drei 6-zöllige Haubitzen, vier 6-zöllige Geschütze, fünf andere großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze, 30 Grabenhaubitzen, 66 Maschinengewehre, mehrere tausend Munitionsladungen aller Art. In die Liste nicht unbegriffen ist die große Zahl noch nicht eingebrachter Geschütze, ohne alle die zu zählen, die unter Feuer zerstört und die der Feind zurückließ. Auf dem rechten Maasufer hielt der Artilleriekampf in der Gegend von Souville an. Die Zahl der von uns im Abschnitt von Meuse seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig. Sehr schlechtes Wetter.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief an der belgischen Front ruhig, mit Ausnahme von Zerschütterungen, das unsere Artillerie in den Gegenden von Het Sas und Boesinge ausübte und an den feindlichen Werken schweren Schaden anrichtete.

Englische Berichte.

WTB London, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 17. Juli. Voller Wortlaut des Abendberichtes des Generals Haigh: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge errungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bagentin-le-Petit stürmten wir die zweite Linie der Deutschen und nahmen die Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl der toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitt, seitdem unser Vormarsch begann. Westlich von Longmead erweiterten wir noch die Breiten in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der

stark gekühten Stellung der Waterloo-Tenne. An unserer linken Flanke nahmen wir in Coillers und La Boisselle, wo seit dem 7. Juli andauernd Kämpfe stattfanden, die übrig gebliebenen Vorkämpfer des Feindes mit zwei Offizieren und 124 Mann der Garde, die die Ueberbleibsel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

WTB London, 17. Juli. Heeresbericht. Unaufrührlicher Regen und dichter Nebel hinderten die Geschützaktivität. Es ist nichts Wichtiges von heute zu melden. Infolge östlicher Gewichte stieg die Zahl der Gefangenen und erreichte bisher die Höhe von 189 Offizieren und 10779 Mann. An Geschützen wurden einschließlich 17 schwerer und 37 Feldgeschütze viele andere, die noch nicht gezählt sind, genommen. Unter den schweren Geschützen befinden sich fünf achtschüssige und drei sechsschüssige Haubitzen, vier sechsschüssige und fünf andere schwere Geschütze; außerdem wurden noch erbeutet 30 Grabenmörser, 66 Maschinengewehre und viel tausend Ladungen Geschützmunition. Viele Geschütze ließ außerdem der Feind zerstört zurück.

Der Wiener Bericht.

WTB Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Bukowina, im Raume nördlich des Brissop-Sattels, verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheiten. Bei Zabie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Stellung scheiterten unter großen feindlichen Verlusten. Auch nördlich von Radziwillew und südwestlich von Lutz wurden feindliche Vorstöße abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurnwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Vorcolapah und dem Alachal, sowie einzelne Ab schnitte in den Dolomiten wurden unter lebhaftem Artillerie feuer. An der Kärntner Front dauern die Geschützschüsse im Fella- und Raiblerabschnitt fort. Auch Malborgeth wurde heute nacht von der italienischen Artillerie beschossen. Im Arzven- gebiet (südwestlich von Pontebba) war abends starker Geschütz schuss hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampfe. An der Monzofront entwickelt die feind liche Artillerie, namentlich gegen den Görzer Brudenlopi, regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Russische Berichte.

WTB Petersburg, 18. Juli. (Amtlicher Bericht vom 17. nachmittags.) Westfront: In Wolhynien in der Gegend östlich und südöstlich des Heidesen Zwinich brachen die ta pieren Truppen des Generals Sacharow den Widerstand des Feindes. In einem Gefecht beim Dorfe Kustomits (19 Kilometer südlich von Zwinich) machten wir mehr als tausend deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und eroberten 3 leichte und 2 schwere Geschütze, sowie Maschinengewehre, außer dem zahlreiche andere Beute. In diesem Kampfe wurde der tapfere General Wladimir Dragomirov durch Schrapnell splitter am Bein verwundet. In der Gegend der unteren Lipa schritten unsere Angriffe erfolgreich fort. Der Feind leistete hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 226 Offiziere und 5872 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre, einige tausend Gewehre und anderes Ma terial. Außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere und 2165 Soldaten zu Gefangenen. Die Gesamtsumme der in den Ge fechten in Wolhynien am 16. Juli gemachten Gefangenen ist auf etwa 317 Offiziere und 12 637 Soldaten gestiegen; die Beute hat sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere 7 3mm-Maliber, so wie 6- und 9schüssige, eine große Anzahl Maschinengewehre und eine Menge andere Beute erhöht. In der Richtung auf Kirli baba an der transbalkanischen Grenze besetzten unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen.

In der Gegend von Riga fanden auf beiden Seiten Ge fechte statt, die für uns günstig verliefen. Wir eroberten feind liche Gräben und machten Gefangene.

Im Kaukasus ist die Offensive des rechten Flügels der Kaukasusarmee in Entwidelung. Die Araba-Koloten, die der Kolonne des General Gornistajus angehören, hatten am 16. Juli einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Waiburt und setzten den Ort in Brand.

WTB Petersburg, 18. Juli. (Amtlicher Bericht von gestern abend.) Unter allerhöchster Herr, der Jar, richtete am 16. Juli an den Oberkommandierenden in Tiflis folgendes Telegramm: Mit Freude habe ich von den wichtigen Erfolgen gehört, die bei der wiederentlangenen Offensive meine braven kaukasischen Truppen errungen haben. Uebermitteln Sie ihnen den Aus druck warmsten Dankes und meines Vertrauens in ihre über große Angriffs- und Opferfreudigkeit. Nikolau.

Westfront: Ein Reppeln überflog Riga und warf auf verschobene Stadtteile 13 Bomben.

In Wolhynien, auf dem linken Ufer der unteren Lipa, drängten unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefan genenzahl wächst noch immer.

Bukowina: Südöstlich von Rimpolung stiegen Ab teilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Kirlibaba-Mar marosziget vor.

WTB Petersburg, 18. Juli. (Amtlicher Bericht vom 17. abend.) Ergänzung: Ein eingegangener Bericht schil dert einen Luftkampf, der für den Mut und die Ruhe unserer Krieger bezeichnend ist. Er spielte sich über den feindlichen Unterflügel westlich von Dünaburg ab. Der freiwillige Krieger Buschkel und der Unterleutnant Sowenko als Beobachter führten einen Aufklärungsflug aus. Ueber dem Bahnhof Abeli wurde unser Flugzeug durch einen feindlichen Koller überraschend von hinten angegriffen. Die ersten Geschosse verwundeten Sowenko an der Hand, was jedoch den Krieger nicht hinderte, weiter zu machen und seinerseits den feindlichen Krieger anzugreifen, den er auch zur Flucht zwang. Die Entladung wurde darauf fort geleitet und ihr Zweck erreicht. Ueber der Haltestelle Rastkai (11 Kilometer westlich Abeli) griff der Koller unser Flugzeug wieder an und beschädigte es durch sein heftiges Feuer mehrmals. Als der Koller jedoch in das Maschinengewehrfeuer unseres Flugzeuges kam, verschwand er schnell, kam aber bald darauf wieder und griff unsere Maschine zum dritten Mal an, und zwar gerade in dem Augenblick, als Sowenko trotz seiner Verwundung ein Loch im Koller stopfte, um das Ausfließen des Wassers und damit eine vorzeitige Landung zu verhindern. Momento erhielt eine zweite Verwundung im Leib durch den Aufschlag eines Explosionsgeschosses. Trotz seiner Wunden be endete er seine Arbeit, setzte sich an das Maschinengewehr und eröffnete das Feuer. Darauf mußte der Koller sehr schnell hinter uns geben. Trotzdem Buschkel durch ernstliche Verwun dungen an der Maschine allmählich sank, setzte er im Feuer der feindlichen Batterien seinen Flug fort und brachte unter Einsatz seiner ganzen hervorragenden Kühnheit und Geistesgegenwart den Apparat in den Flughafen zurück. Der schwerverwundete Sowenko hatte bereits das Bewußtsein verloren.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 18. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front und aus Berlin liegt keine Nachricht von Bedeutung vor. Im Kaukasus ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Südlich des Tschorol im Abschnitt des Zentrums verloren die Angriffe der Russen, die gewaltige Ver luste infolge unserer kräftigen Gegenstöße erlitten, in den letzten Tagen an Heftigkeit. Am 16. Juli warfen zwei feindliche Krieger zehn Brandbomben in die Umgebung des Hospitals und bei den Sanitätsbaracken von Gallipoli ab, verursachten aber keinen anderen Schaden, als einige zerbrochene Fensterböden. Ein

feindlicher Krieger, der nachmittags erschien, wurde durch unser Feuer außerhalb der Reckenge vertrieben. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Der Seefrieg.

Deutsche U-Boot-Tätigkeit an der englischen Küste.

WTB Berlin, 18. Juli. Amtlich. Am 11. Juli hat ein unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Küste beschossen. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Küste durch unsere U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischfabrikzeuge vernichtet worden. (Es ist ja bekannt, daß die gesamten englischen Fahrzeug militärischen Zwecken dienen; meistens sind sie sogar bewaffnet; diese Schiffe besorgen den Nach- und Meldebetrieb der englischen Marine. Man weiß also, was von etwaigen Klagen zu halten ist, die Deutschen hätten friedliche Schiffe versenkt.)

Verlust.

WTB London, 18. Juli. Mops meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia“, 4279 Tonnen, von einem Unterseeboot versenkt wurde, 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet. Sie wurden ins Hospital gebracht. Der erste Offizier wird vermisst. — Aus Lomestoft meldet Mops, daß drei Fischfabrikzeuge versenkt und die Besatzungen gerettet wurden.

Drei schwedische Dampfer und ein amerikanischer Schoner von Deutschen aufgebracht.

WTB Dragoer, 17. Juli. Die Deutschen haben nachmittags südlich von Dragoer drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Viermast-Schoner, vermutlich mit Petroleum, aufgebracht. Die Schiffe werden nach Zwinemünde geführt.

Vor der Heimfahrt der „Deutschland“.

TU Amsterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung der Londoner „Daily News“ wurden 4 amerikanische Reiserührer nach dem Virginia-Kap entandt, wo sie am Eingang der Chesapeake-Bucht freigesetzt wurden, um zu verhindern, daß eine Verletzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfindet, wenn die „Deutsch land“ wieder in See zieht.

Die „Deutschland“ macht Schule.

TU Amsterdam, 18. Juli. Die der Korrespondent der Telegraphen-Union“ erzählt, erwägt man in holländischen Schiffsfahrtskreisen den Bau oder Ankauf von U-Booten nach dem Muster des Landbootes „Deutschland“, welches soeben glänzend die Reise nach Amerika bestanden hat. Man erwartet nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen“, um dem Plane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß auch hierorts bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens die Brieffahrt vom englischen Fensler zu befreien, eine große Rolle spielt.

Keine Krupp-Gesellschaft zwecks Untersee-Verkehr in Amerika.

WTB Berlin, 16. Juli. Die Meldung der Exchange-Tele graphen-Compagny aus Baltimore, daß die Vase-Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zwecks Untersee-Verkehrs zu gründen, ist, wie wir er fahen, völlig aus der Luft gegriffen.

Merke vom Krieg.

Auswechslung deutscher und englischer Verwundeter.

WTB Brüssel, 18. Juli. Anfang August findet eine Aus wechslung der deutschen und englischen Verwundeten statt, wahr scheinlich mittelst eines besonders eingerichteten englischen Hospitalsschiffes.

Sieg oder No de.

TU Amsterdam, 19. Juli. Was London berichtet wird, ging in den letzten Tagen aus den Äußerungen ernster Politiker und Parlamentarier Englands die Meinung hervor, daß die nächsten zwei Monate den deutschen Widerstand in Belgien brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbe zwingbar sei. Die Offensive in Frankreich beruhe nun größtenteils auf Englands Kraft, die aber, wie jeder weiß, nicht un erwidert sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzujagen, so müßte das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten, daß keine Siege in den zwei Monaten errungen seien. Es werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Mordabdruck am härtesten. Seit Kriegsbeginn seien in Deutsch land alle Vorräte aufgezehrt. Aber trotz allem Spürhahn der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Bringt Deutschland in vier Wochen die Ernte ein, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nachtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wohnstätte führe.

Kriegsmüdigkeit im englischen Volk.

TU Kopenhagen, 18. Juli. Ein Reisender, der über Bergen aus England hierher zurückgekehrt ist, schildert die große Ver änderung, die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Ver wundeten und Truppen bevölkern die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Ihr Anblick erfüllt die Bevölkerung Londons mit Entsetzen. In Dover und anderen Häfen Südbenglands treffen täglich ganze Kolonnen mit Verwundeten und zahlreichen Leichen höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen ab, die so herzzerreißend sind, daß sie nicht wiedergegeben werden können. Die Landungsstellen sind militärisch abgesperrt; nur die nächsten Ver wandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. In den Kirchen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Ausbalsamieren und zur größten Stillschaltung auf allen Gebieten immer eindringlicher, und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Re gierung bestellte Redner immer und immer wieder dieselbe Er mahnung an die Bevölkerung. Zahlreiche Verwundete erklären, sie würden nur widerwillig noch einmal an die Front gehen. Die Kriegsbegeisterung im Volk besteht nur in den Spalten der Zeitungen; in Wirklichkeit ist das britische Volk aufrichtig kriegsmüde.

Die Lage in Irland immer ernster.

WTB Rotterdam, 18. Juli. Dem Nieuwen Rotterdam schen Courant“ zufolge, wird den „Daily News“ von ihrem parlamentarischen Korrespondenten Nicolson gemeldet, die nationalistische Partei Irlands sei über die Mitteilung Au auhts, daß für die Einführung von Homerule noch kein Datum angelegt sei, empört. Die Lage in Irland werde immer ernster. Die Einberufung einer allirischen Versammlung nach Dublin durch Elemente, die der irischen Führer feindselig gegenüber stehen, beweise, daß jeder Aufschub schädlich sei. Das Kabinett werde Mittwoch über die irische Frage beraten. Den Gerichten über eine im August zu erwartende Verurteilung des Parlaments und die Hinausschiebung der Erledigung von Homerule bis Oktober sei kein Glauben beizumessen.

Casements Verurteilung abgelehnt.

WTB London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Casements Verurteilung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.

WTB London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)

Die verurteilte, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

Aufhebung der Feiertage in England.

WTB London, 18. Juli. Die Nationalkonferenz der eng lischen Gewerkschaften in London hat beschlossen, alle Feiertage bis zum Ende des Krieges aufzuheben.

Die großen Linien der Kriegspolitik Italiens seinem Wechsel unterworfen.

WTB Bern, 17. Juli. Cabrero, der römische Mitarbeiter der „Stampa“, führt aus: Ich bin in der Lage, in formaler Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens seinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten, so viel aber von dem Willen des Ministeriums Boselli abhängt, werden keine Theatercoups eintreten, die ein Vorpiel zu den großen Ereignissen bilden könnten. Davione, der römische Korrespondent der „Gazzetta del Popolo“, schreibt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militäri schem Gebiete unternehmen, dann wird Italien ohne Bögen und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als Ultima Ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegs erklärung nicht angebracht, auch deshalb, weil damit die Rich tungslinien entwirrt werden, die seit Jahren mit Ruhen unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt wurden und die dahin zielen, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückfor derungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, die Initiative für die Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

Bedeutende Entschlüsse Italiens gegen Deutschland bevorstehend?

TU Geni, 18. Juli. Wie das „Journal de Geneve“ aus Rom meldet, stehen in den Beziehungen Italiens zu Deutsch land bedeutende Entscheidungen bevor.

Einberufung italienischer Marineleute.

TU Rom, 18. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, wonach sämtliche Angehörige der Ma rine, die in den Jahren 1882 bis 1888 geboren sind, einberufen werden.

Politische Uebersicht.

19. Juli.

Besuch skandinavischer Sozialisten in Deutschland.

Eine Anzahl skandinavischer Genossen sind am 16. d. Mts. in Deutschland angekommen, um auf Einladung einiger deutscher Genossen aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. An der Reise beteiligten sich die Genossen Reichstagsabgeordneten A. C. Linblad, Rils Persson, Gerald Hallen aus Schweden, Reichstagsabgeordneter Sigwald Olsen, C. B. Rabien, Vor sitzender des dänischen Gewerkschaftszentralen, und J. A. Hansen, Vorsitzender des dänischen Maschinenbauerverbandes, aus Däne mark. Der dänische Sozialist, der sich ebenfalls an der Reise beteiligen wollte, hat eines schweren Verfalls wegen davon Abstand nehmen müssen. Ebenso mußte der Genosse Lind quist aus Stockholm wegen Verhandlungen über die Arbeitsverhält nisse an den schwedischen Privatbahnen in letzter Stunde abjagen.

Am Montag haben die Gäste die Anlagen der Berliner Konsumgenossenschaft in Lichtenberg eingehend besichtigt, von denen sie aufs höchste überrascht waren. Des Lobes voll über die schönen und zweckmäßigen Anlagen der Berliner Arbeiterkassette auf genossenschaftlichem Gebiete, begaben sie sich nachher zum Parteivorstand, wo eine zweistündige Aussprache über die welt politische Lage stattfand. Am Schluß erklärte Genosse Sigwald Olsen, ein Veteran der dänischen Partei, daß die dänischen Ge nossen volles Verständnis für die schwierige Lage der deutschen Partei haben, und daß sie in ähnlicher Situation auch nicht anders handeln können, als die deutsche Parteimehrheit es ge tan hat.

Dieser Sitzung schloß sich ein Besuch bei der Generalkom mission der Gewerkschaften an, wo eine Aussprache über gewisse mit dem Kriege zusammenhängende Fragen stattfand. — Dien stags sind die skandinavischen Genossen Gäste der Stadt Berlin, deren soziale Fürsorge zur Kriegszeit sie aufs höchste interessiert.

Die Kartoffelverloerung.

Genosse M. Schmidt schreibt über die neuen Maßnahmen zur Kartoffelverloerung: Daß die Maßnahmen in der Kartoffelverloerung vollstän dig verfehlt waren, ist der Regierung ansehnend noch auch zum Bewußtsein gekommen, denn man unternimmt jetzt den ersten Versuch, die Wiederholung ähnlicher Vorgänge wie in diesem Jahre zu vermeiden. Gensichtlich bleibt es nicht bei der trostlichen Versicherung, sondern man beweist durch energische Eingriffe zugunsten einer Sicherstellung der Mengen für die menschliche Ernährung, daß man nicht wieder mit leeren Ver sprechungen kommt. Im vorigen Jahre hieß es auch, die Ver loerung werde keine Schwierigkeiten bereiten und bis zum letzten Augenblick war man gekommen, noch freien Handel diese Aufgabe zu überlassen, bis sich dann herausstellte, daß wir so nicht aus kommen konnten.

Die Verloerung kann in diesem Jahre auf besserer und sicherer Grundlage geschehen, weil die Organisation mit dem Beginn der Ernte einsetzt und damit der Bedarf besser zu über sehen ist als im Vorjahre. Die neue Verordnung des Kriegs ernährungsamtes legt den Schwerpunkt auf die Regelung der Ver loerung für den menschlichen Bedarf. Dieser Bedarf wird auf 1 1/2 Pfund pro Tag und Kopf der Bevölkerung geschätzt. Bis zum 15. April haben die Städte ihren Bedarf angemeldet und die Reichskartoffelstelle sorgt für die Sicherstellung der Ver loerung. In dem Maße wird der Bedarf auf die Kommunal verbande im Verhältnis zur Produktion und unter Abzug des eigenen Bedarfs umgelegt. Das Quantum für den Verbrauchs soll beschlagnahmt werden und in Verwaltung des Landwirts bleibe, oder auch von den Städteverwaltungen gelagert werden, soweit nicht der Bedarf von Konsumenten abgehoben wird.

Gegen das Vorjahr ist das unabweisbar ein Fortschritt und eine Lösung, die sich unseren Vorschlägen stark nähert. Nur kommt es sehr auf die Durchführung der Verordnung an. Fürchtet man wieder den Unwillen der Landwirte zu erregen, und ärgert man, zur geeigneten Zeit auch den Zwangsmitteln Gebrauch zu machen, so bleibt die beste Verordnung nur ein un erfülltes Versprechen. Ansehnend hat aber das Kriegs ernährungsamt doch Bedenken, noch einmal den Zustand herbeizuführen, der uns in diesem Jahre mit der Kartoffelverloerung bedrückt ist.

Die Höchstpreise haben eine Regelung erfahren, die vom Standpunkt der Verbraucher gar nicht befriedigen kann. Gegen wärtig haben wir für den Produzenten einen Höchstpreis für Frühkartoffeln von 10 Mark für den Zentner. Aber dieser Preis war vorangehen unter der Voraussetzung, daß zu der Zeit die ärmere Bevölkerung noch alte Kartoffeln konsumieren könne. Da unsere Kartoffelbestände aufgebracht sind, fällt diese Voraussetzung fort. Das Kriegs ernährungsamt will nun den Preis für den Konsumenten auf 9 Mark herabsenken und die Differenz soll aus Staats- und Gemeindegeldern gedeckt werden. Später wird dann die Senkung des Preises für den Land wirt bis auf 4 Mark eintreten, den Preis, den zu Beginn der Ernte die Spätkartoffel bis zum Frühjahr nächsten Jahres be halten soll. Das würde einem Kleinhandelspreis von 5,25 bis 5,50 Mark entsprechen. Im vorigen Jahre war der Preis für den Landwirt in den Bezirken abgetuft von 2,75 bis 3,05 Mark, im Frühjahr erfolgte die Heraushebung des Preises von 4,50 bis 4,80 Mark mit einer monatlichen Steigerung bis zu

8,00 resp. 6,30 Mark wieder Erhöhung. Dieser Preis ist ein Beweis für die hohen Preise, die der Staat zu zahlen hat.

gemacht werden. Kriegsernährungsamt auf 4,90 Mark, und auch mitteln gedeckter Agrarier darüber zu für den Augen der ärmeren kann. Den Preis von 4,90 Mark, den der Staat zu zahlen hat, ist ein Beweis für die hohen Preise, die der Staat zu zahlen hat.

Sehr rühmt am getroffen. Norderungen die Grenze zu nen; die Ver

Der Em TU Ver dem Reichs keine bestimm begründet stand die Gesamtlahr, wie es fährer dühert nicht darum, mentarier zu zu gewinnen zubereiten.

Brau M meister B i e non der 160. Höchstpreisüb Gleich in gro je 10 M. ein

WTB B partei anget einer neuen und 48er Par wurde Graf

WTB B Der Minister mit verschieder des allgemeine die Ausständi richterlichen

TU Haag das ein gebet ausbrach, wo zur Abfahrt in durch, daß ma die Explosion angerichtete S

Nachricht

a) Die Waren 3, 6, heute zum
b) Die Waren 3, 6, heute zum
ds. 3. zum

a) Die Waren den 25. 3. Knochen ab wurst, gerä Damerware wurst 1. G. hortschlich.

h. Waren farte Nr. 4 Die Waren deage von wurst, Flei rüchert — 2. Sorte.

Die Klei den Bezirks Plane abahol bei den Meba

Einige G mittel-Auswei vorgenommen. gultig. G gen bestimmt.

Aus dem

* Die epi in diesem Jahr reiche Ernte. willkommene schaftlich auf an lönlich ausrei jammeln der fchon im halbr haben noch ni das Aufbeboh zumal auch in schenden Jader

Auch ist Beeren mit nommen wird. Seidel- und B gerissen werde ganze Büschel jetige und fun

* Verteilun faren. Die st

8.00 resp. 6.30 Mark. Der Produzentenpreis soll bis zum Frühjahr wieder stabil bleiben, er bedeutet eine ganz unbegründete Erhöhung und läßt sich auch damit nicht verteidigen, daß später eine so hohe Steigerung nicht erfolgen soll, wie sie in diesem Jahre eintrat. Aber wer bürgt uns dafür nach allen bisherigen Erfahrungen?

Etwas erträglicher soll den Konsumenten die Sache dadurch gemacht werden, daß für die ärmere Bevölkerung und für die Kriegerveteranen, die Unterstützung erhalten, der Kleinhandelspreis auf 4.90 Mark für die Spätkartoffeln herabgesetzt werden soll, und auch hier die Differenz aus Staats- und Gemeindegeldern gedeckt wird. Systematisch kann uns die Unterstützung der Agrarier aus Staatsmitteln nicht beruhigen, wir werden darüber zu anderen Zeiten noch ein ernstes Wort reden, aber für den Augenblick bleibt eine Erleichterung in der Versorgung der ärmeren Bevölkerung bestehen, auf die man nicht verzichten kann. Den Agrariern wird damit nicht voll ihre Wünsche erfüllt, denn von jener Seite verlangt man für den Landwirt einen Preis von 5 Mark und der deutsche Landwirtschaftsrat erklärte noch vor kurzem, ein Preis von 4 Mark sei ganz ungenügend.

Sehr rühmlich ist die Lösung, die das Kriegsernährungsamt getroffen hat, nicht, es hat anscheinend die übermäßigen Forderungen der Agrarier etwas herabgesetzt, aber immer noch die Grenze so gezogen, daß die Herren sehr zufrieden sein können; die Verbraucher können das leider von sich nicht sagen.

Der Empfang der Fraktionsführer beim Reichskanzler.

TU Berlin, 18. Juli. Von unterrichteter Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ bestätigt, daß in der Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Reichstagsfraktionen keine bestimmten politischen oder militärischen Fragen im Vordergrund standen. Der Reichskanzler gab eine Uebersicht über die Gesamtlage und berührte die verschiedensten Dinge, ungefähr, wie es in einer Reichstagsrede geschieht. Die Fraktionsführer äußerten gleichfalls ihre Ansichten. Es handelte sich aber nicht darum, in irgend einer Frage die Zustimmung der Parlamentarier zu einer neuen Lösung oder zu besonderen Entschlüssen zu gewinnen oder irgend welche Lösungen oder Entschlüsse vorzubereiten.

8000 Mark Geldstrafe.

Frau Anna Wink, Inhaberin der Firma Hofschlächtermeister Diebold, Berlin, Wilhelmstraße, wurde am Dienstag von der 160. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte wegen Höchstpreisüberschreitung und unbefugten Zurückhaltens von Fleisch in großen Mengen zu 8000 Mark Geldstrafe eventl. für je 10 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Partei in Ungarn.

WTB Budapest, 18. Juli. Die aus der Unabhängigkeitspartei ausgetretenen 25 Abgeordneten beschloßen die Bildung einer neuen Partei, welche den alten Namen: Unabhängigkeits- und Arbeiter Partei beibehält. Zum Präsidenten der neuen Partei wurde Graf Michael Karolyi gewählt.

Spanien.

Beilegung des Ausstandes in Spanien.

WTB Bern, 18. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Der Ministerpräsident Graf Romanones hat nach Besprechung mit verschiedenen sozialistischen Republikanern sowie Vertretern des allgemeinen Arbeiterbundes den Zeitungen mitteilen lassen, die Ausständigen hätten grundsätzlich die Bildung eines schiedsrichterlichen Ausschusses angenommen.

Neueste Nachrichten.

Brand in einem New Yorker Arsenal.

TU Haag, 18. Juli. „Central News“ melden aus New York, daß ein geheimnisvoller Brand in einem der großen Arsene ausgebrochen, wobei 400 000 kleine Granaten zerstört wurden, die zur Abfahrt nach der mexikanischen Grenze bereit standen. Dadurch, daß man das Arsenal unter Wasser setzen konnte, wurde die Explosion von 100 000 schweren Granaten verhindert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Dortmund.

I.

- a) Die Warenkarte Nr. 14 (gefrenzt und ungefrenzt) der Bezirke 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36 berechtigt nur heute zum Bezug von 2 Pfund Kartoffeln.
- b) Die Warenkarte Nr. 15 (gefrenzt und ungefrenzt) aller Bezirke berechtigt von heute bis einschließl. Donnerstag, den 20. Juli d. S. zum Bezug von 1/2 Pfund Brot.

II.

- a) Die Warenkarte Nr. 47 berechtigt bis einschließl. Dienstag den 25. Juli zum Bezug von 125 Gramm Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen, frische Wurst, geräucherte Wurst, sofern sie nicht als trockene Dauerware in Frage kommt, Fleischwurst, Leber- und Blutwurst 1. Sorte, oder 187 1/2 Gramm Eisbein, Säge, Ferkelfleisch.
- b) Die Warenkarte Nr. 48 berechtigt genau wie die Warenkarte Nr. 47.
- c) Die Warenkarte Nr. 49 berechtigt für dieselbe Zeit zum Bezug von 150 Gramm Räucherwaren von Fleisch, Dauerwurst, Fleisch- und Wursthochzeiten, magerer Speck — geräuchert — oder von 250 Gramm Blut- und Leberwurst 2. Sorte.

III.

Die Fleisch- und Fleischwaren-, sowie Zuckerarten sind in den Bezirksausgabestellen nach dem bereits veröffentlichten Plane abzugeben. Auch muß die Anmeldung zur Kundenliste bei den Messern erfolgen.

IV.

Einige Geschäfte haben auf Seite 3 und 4 des Lebensmittel-Ausweises beim Verkauf von Lebensmitteln Eintragungen vorgenommen. Dies ist nur beim Verkauf von Seife zulässig. Sonst sind die Seiten nur für amtliche Eintragungen bestimmt.

Aus dem Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Dortmund, 19. Juli.

Beeren sammeln.

* Die ebbaren, wildwachsenden Beeren aller Art scheinen in diesem Jahre besonders gut zu gedeihen und versprechen eine reiche Ernte. Um nun diese in der jetzigen Kriegszeit doppelt willkommene Zugabe an Nahrungs- und Genussmitteln wirtschaftlich auszunutzen, ist es erforderlich, diese Früchte hinlänglich ausreifen zu lassen und sie nicht, wie jetzt beim Einsammeln der Wald- (Seidel-) Beere vielfach zu beobachten ist, schon im halbreifen Zustande abzusammeln. Die unreifen Beeren haben noch nicht den nötigen Nüchterngehalt und leiden auch nicht das Aufbewahren durch Einkochen, Auspressen oder Trocknen, zumal auch eine nachträgliche Zugabe von Zucker bei der herrschenden Unterkühlung nicht möglich ist.

Auch ist dringend erforderlich, daß das Sammeln der Beeren mit möglichst schonender der Sträucher selbst vorgenommen wird. Wenn, wie es namentlich beim Einsammeln der Seidel- und Preiselbeere geschieht, Blätter und Zweige mit abgerissen werden — insbesondere durch Abklopfen, oder wenn ganze Büschel abgebrochen werden, dann leidet darunter die jetzige und künftige Ernte.

* Verteilung von Speck an Inhaber von gekrenzten Warenkarten. Die städtische Nachrichtenstelle schreibt: „Besammlisch ist

vor einigen Wochen auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten unter tatkräftiger Mitwirkung der weltlichen und geistlichen Behörden in vielen ländlichen Kreisen der Provinz Westfalen eine Sammlung von Fleischwaren veranstaltet worden, deren Ergebnis den minderbemittelten Bevölkerungsteilen der Industriegebiete zu gute kommen soll. Dem Magistrat der Stadt Dortmund sind durch die Vermittlung der Herren Landräte der Kreise Warburg, Bielefeld und Bielefeld in diesen Kreisen gesammelten Mengen Speck und sonstiger Fleischwaren zur Verfügung gestellt worden. Dank der Gerechtigkeit der Bewohner dieser Kreise ist es möglich, von Donnerstag dieser Woche ab an die minderbemittelten Familien unserer Stadt eine Sonderzuteilung von Speck zu bewirken. Wie der Magistrat im heutigen Anzeigenteil bekannt macht, wird der Speck an die Inhaber von Warenkarten gegen Übergabe der gekrenzten Warenkarte Nr. 50 verabfolgt, und zwar entfallen auf jeden gekrenzten Karte 50 Gramm. Die Ausgabe erfolgt in den Morgenstunden, in denen früher die städtischen Metzger gegen Warenkarte zur Ausgabe gelangten. Durch einen namhaften Zuschuß der Stadt ist es möglich gemacht, den Speck für den Preis von 2.30 Mark für das Pfund, also 23 Pfennig für je 50 Gramm, zu beziehen. In dieser Zeit der Notzeit wird es unsere Bevölkerung sicher dankbar empfinden, daß eine solche Zuteilung durch die hülfsbereite Genehmigung der ländlichen Bevölkerung ermöglicht worden ist. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß es sich bei diesem Speck um hervorragende schöne Hausmacherware handelt. Für diejenigen Hausfrauen, denen die starke Mäucherung, wie sie in Westfalen gebräuchlich ist, nicht bekannt ist und beim Genuß weniger zutrifft, wird bemerkt, daß die Mäucherung unmittelbar vor der Verwendung des Specks durch Abwaschen mit lauwarmem Wasser, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme einer Bürste leicht entfernt werden kann.“

* Wegen Störung des Gefängnis-Gottesdienstes hatte sich der Kaufmann Franz Menke, dem viele und große Schwindereien zur Last gelegt werden und der sich seit geraumer Zeit in Untersuchungshaft befindet, vor Gericht zu verantworten. Er hatte sich, entgegen der Gefängnis-Ordnung, während der Verlesung des Evangeliums nicht vom Plaze erhoben und als er vom Geistlichen dazu aufgefordert wurde, diesem entgegnet: „Das ist immer so gewesen. Ihr Amtsvorgänger hat das geübt und in den andern Gefängnissen, z. B. in Moabit, bleiben die Gefangenen während des Gottesdienstes sitzen.“ Kaplan Mettenberg verbot sich eine Widerrede während des Gottesdienstes und erwiderte, wenn jemand etwas zu sagen habe, dann solle das nach dem Gottesdienste in bescheidener Weise geschehen. Kaum hatte Kaplan Mettenberg die Predigt begonnen, als Menke einen Gefängniswärter heranzog und sich demonstrativ aus den Beisatz bringen ließ. Das Verhalten des Angeklagten soll den Inhalt der vorläufigen Störung eines Gottesdienstes erfüllen, den der Angeklagte abtritt und in der gestrigen Verhandlung behauptete, er habe sich für berechtigt gehalten, den Geistlichen zu belehren, nicht er, sondern der Geistliche habe die Anstalt durch sein Auftreten gestört. Schon früher beschuldigte sich das Gericht mit der Sache. Da Zweifel an dem geistigen Zustand des Angeklagten entstanden sind, ist er auf seinen geistigen Zustand von Sanitätsrat Dr. Hermann-Werber untersucht worden. Dessen Gutachten ging dahin, daß Menke ein Mensch ist, der krankhaft veranlagt sei und auf der Grenze zwischen geistig gesund und krankhaftem Denkvorgang stehe. Sein Handeln in dem Beisatz sei auch von diesem Gesichtspunkte aus zu beurteilen, an eine vorläufige Störung des Gottesdienstes werde Menke nicht gedacht haben; er habe sich als der Verteidiger des Rechts ausgesprochen und sich seiner Mitgefangenen annehmen wollen. Im vorliegenden Falle könne angenommen werden, daß die Handlungsweise des Angeklagten nahe an den § 51 (Ausschluss der freien Willensbestimmung) heranreicht. Das Gericht kam auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen zu einer Freisprechung. Eine zweite Sache gegen Menke, in welcher es sich um Beleidigung des Landgerichtsrats Dr. Wirth und eines Gefängnisbeamten handelte, wurde vertagt, da der Angeklagte erklärte, er sei geistig nicht so richtig, daß er der weiteren Verhandlung noch folgen könne.

Lünen. Die aus dem heutigen Interzettel zu ersehen ist, hat die Stadt mit der Mästung von Schweinen auf dem städtischen Schlachthofe in eigener Regie und in größerem Umfang begonnen. Sämtliche Klüden- und Gartenabfälle sollen von der Bürgerchaft zu diesem Zwecke abgegeben werden. Die Abfälle werden jede Woche zweimal abgeholt. Da die Mästung im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt, so eruchen wir, die Abfälle, soweit sie nicht selbst verwendet werden können, auszubewahren bzw. dem städtischen Schlachthof zuzustellen.

Schwerte. Am Sonntag nachmittag wurde im Lokale Köster eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der Reaktor Senkler-Dortmund über die Ernährung während des Krieges“ redete. Neben den allgemeinen Fragen wurden auch die örtlichen Verhältnisse erörtert und, wo angebracht, scharf kritisiert. In Bezug auf die Verteilung der Lebensmittel liegt hier noch Manches im Argen. Umläufige Verkaufsstellen bestehen nicht. Alle der Gemeinde gelieferten Waren werden durch die privaten Geschäfte abgesetzt, ohne daß aber die nötige Kontrolle besteht, um eine Sonderbevorzugung guter Freunde und Kunden auszuüben. Wohl wird bekannt gegeben, von der und der Ware darf nur so und so viel an die einzelne Familie abgegeben werden. Die Gewähr, daß dem auch entsprechen wird, besteht aber nicht. Es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß nicht selten Uebertretungen vorkommen. Bekommt der Eine mehr, so ist die Folge, daß der Andere garnichts bekommt. Eine Zuteilung nach Familien, ohne deren Kopfzahl zu berücksichtigen, kann als gerechte Verteilung auch nicht angesehen werden. Die großen Familien sind dabei jedesmal die Benachteiligten. Welche Missetaten in der Verteilung hier bestehen, davon gibt Beweis der vorwöchige Margarineverkauf. Früher wurde Butter und Margarine zusammen ausgeteilt. Mit Recht wurde verlangt, daß eine gesonderte Zuteilung vorgenommen werde. In der vorigen Woche wurde nun auch die Butter gesondert ausgeteilt, bei der Margarine aber die Zuteilung ganz unterlassen. Die Geschäfte verfahren ganz willkürlich, ein Geschäft gab pro Kopf 25 Gramm, ein anderes 50 Gramm, wieder ein anderes 150 Gramm an jede Familie. Wer nicht zu den ersten Käufern gehörte, konnte aber rechnen, gar nichts mitzubekommen. Es kam deshalb auch wieder zu Drangereien und Anfeindungen vor den Geschäften; bei einem Geschäft wurde die Schaufensterscheibe eingeworfen. Würde man bei der Margarine die Zuteilung nicht unterlassen haben, wäre jeder Familie das ihr zustehende Quantum gesichert gewesen, würden sich solche unliebsame Vorfälle kaum ereignet haben. (Wie wir erfahren, steht eine durchgreifende Besserung bevor durch Einführung der Kundenliste.) Die Fleischverteilung war bisher auch völlig unregelmäßig. Es hieß früh stehen, wenn man Aussicht haben wollte, etwas zu erhalten. Die Metzger sammelten schließlich selbst auf Abfälle und beschloßen die Einführung einer Kundenliste. Wer nun aber glaubt, daß somit eine gleiche Behandlung der Käufer, eine gerechte Verteilung der Vorräte erreicht ist, ist im Irrtum. Von einem Metzger, der Stadtdirektor ist und auch in der Lebensmittelkommission sitzt, wurde z. B. berichtet, daß er seine Kunden in zwei Klassen einteilt und an die erste Klasse größere Mengen abgibt, wie an die zweite Klasse. (Wozu wird uns von anderer, informierter Seite mitgeteilt, von einer ungleichen Behandlung könne in diesem Falle keine Rede sein. Bei Abgabe der Menge habe sich der betr. Metzger nur nach der Kopfzahl der einzelnen Familien gerichtet. Dagegen ist nichts einzuwenden; im Gegenteil. Die Einführung der Kundenlisten durch die Metzger wird zweifellos eine Besserung gegenüber dem früheren Zustand herbeiführen. Zu fordern ist aber dennoch, um jegliche Unregelmäßigkeit in der Verteilung möglichst auszuschließen, daß von Kommunalbehörden die Kundenliste eingeführt wird und auch, solange die Reichsliste nicht besteht, von der Kommunalbehörde festgesetzt wird, wieviel auf den Kopf der Bevölkerung entfällt. Bei dieser Gelegenheit sei

gerne zugegeben — was auch in der Versammlung von einem Schwerter Redner betont wurde —, daß sich die Verwaltung Mühe gab, um genügend Lebensmittel heranzuschaffen.) Im Ganzen genommen bestehen in Bezug auf die Verteilung der Lebensmittel noch Missetaten, die längst beseitigt sein müßten bzw. gar nicht hätten entstehen dürfen. Wenn auch die besseren Bürgerfrauen dieselben Schwierigkeiten bei der Lebensmittelbeschaffung zu überwinden hätten, dann wäre es jedenfalls anders. Aber diese haben es nicht notwendig, Stunden lang vor den Läden zu stehen, ihnen werden die Waren zurückgelegt oder gar ins Haus gebracht. Die Hauptschuld scheint bei der Lebensmittelkommission zu liegen. In ihr vertreten die Geschäftsleute. Die Arbeiterschaft ist in ihr gar nicht vertreten. Anderswo hat man Wert darauf gelegt, mit den Vertretern der Arbeiterschaft, der minderbemittelten Volksschichten, zusammenzuarbeiten. In Schwerte hat man aber nicht umgekehrt. Da ging man genau so wie früher über die Schichten hinweg. Und dann wundern man sich, daß das Vertrauen fehlt. Wo soll denn das Vertrauen herkommen? Was hier bisher geschah und geleistet wurde, gibt der Arbeiterschaft keine Veranlassung, vertrauenselig gegen Verwaltung und die bürgerlichen Kommissionen zu sein. Einem erprobten Arbeiter der Lebensmittelkommission wäre es nur förderlich, wenn in ihr auch Vertreter der Arbeiterschaft wären, die organisatorische Erfahrungen besitzen und auch wissen, in welcher Lage sich die minderbemittelten Schichten befinden. Die Lebensmittelkommission soll als Vertretung der Gesamtbewohner für das allgemeine Wohl arbeiten. — In Bezug auf die Massenpeisung ist Schwerte völlig hinfällig. Von einem Frauenvorstand ist ein Kinderhort geschaffen, in dem ungefähr 70 Kinder gepflegt werden. Die Stadtverwaltung unterstützt diese Einrichtung, durch die aber längst nicht dem notwendigsten Bedürfnis Genüge getan wird. Wie wir erfahren, besteht der Plan, die Massenpeisung in größerem Umfang durchzuführen. Das Kinderhort soll in einer Volksschule ausgebaut werden; auch einige Werke sollen in dieser Hinsicht etwas unternommen werden. Unsere Ansicht ist, daß nicht privaten Unternehmungen oder Wohltätigkeitsvereinen die Einführung der Massenpeisung überlassen bleiben soll, sondern daß die Gemeinde selbst Hand an Werk legen muß. Jedenfalls ist die jetzige Einrichtung im Kinderhort ganz unzulänglich. Uebrigens wäre es interessant zu erfahren, nach welchen Regeln die Ausgabe der Kinder für die jetzige Speisung erfolgt. Eine Frau hatte z. B. ihr siebenjähriges Kind angemeldet. Einige Zeit später besam sie vom Bürgermeister die Mitteilung, das Kind sei noch so gut ernährt, daß es dieser Massenpeisung nicht bedürfe. Und woran fußt dieses Urteil? Auf dem Gutachten eines — Schatzmanns, der beauftragt wurde, das Kind sich mal anzusehen. Daß der Schatzmann ein Stück „Mädchen für alles“ ist, das mühen wir, daß er aber gar den Arzt ersuchen muß, durch bloße Betrachtung feststellen soll, was jener nur nach gewissenhafter Prüfung kann, das ist uns doch noch neu.

Aus dem Wahlkreis Hamm-Söest.

19. Juli.

Unna. Am Samstag fand in den hiesigen Fleischläden das erste Mal ein Fleischverkauf auf Grund des Systems der Kundenlisten statt. Alle Beteiligten, ob Käufer oder Verkäufer, sind einig in dem Urteil, daß sich diese Art des Verkaufes aufs Beste bewährt hat. Das sonst übliche Warten der Käufer, wenn es einmal Fleisch gab, fiel ganz weg, nicht minder das Drängen im Laden. Auch die Übertragung der Kunden konnte seitens der Verkäufer ohne jede Ueberbürdung vor sich gehen. Wenn auch die Inhabhaltung der Kundenlisten und ihre vorchriftsmäßige Führung dem Verkäufer allerhand Arbeit verursacht, so dürfte ihre Einführung auch für andere Lebensmittel sehr zu empfehlen sein.

Unna. Trotz scharfer Ueberwachung der Fleischläden nehmen die Diebstahl- und Gartendiebstähle wieder überhand. So wurden von den am neuen Friedhof gelegenen und in kleineren Partellen verpackten städtischen Landereien an fünf Stellen Kartoffeln gestohlen.

Berglamm. Am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, wurde der Bauer Franz Ostrowski durch plötzlich hereinbrechende Gewittermassen verdrängt. Es gelang den Kameraden des Verdrängten, ihn nach 10 Uhr abends aus seiner jähren Lage noch lebend zu befreien. Er verstarb jedoch auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Kröndenberg. Die früher hier stattgefundenen Wochenmärkte sollen wieder eingeführt werden. Der erste Wochenmarkt wird am Donnerstag den 20. Juli stattfinden.



No. 3.
GALEM ALEIKUM
Mentholische
Fabrik
RESSEN
SALEM ALEIKUM
No. 4. 10 St. 50 Pf.
GALEM ALEIKUM
Goldmundstück

Galem Aleikum

(Mentholstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: NI 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Vertikbe, Dresden
H. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M. Königs u. Sachsen

Trusifrei!

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 5. Juli in einem Gefecht nach 23monatlichem Aushalten mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende, liebevolle Vater meiner beiden Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite
Wilhelm Becker
Inf.-Regmt. Nr. 21, 12. Komp.
im Alter von fast 31 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelm Becker
geb. Dehne nebst Kinder.
Familie Konrad Becker.
Wwe. Dehne nebst Anverwandte.

Eichlinghofen, Oespel, Barop, Russland und Graudenz, den 18. Juli 1916.

Sozialdem. Verein für den Wahlkr. Dortmund-Hörde.

Von unseren Mitgliedern sind im Kriege gefallen:

Am 10. Mai
Ignatz Cichy
aus Marten im Alter von 26 Jahren.

Am 30. Juni
Hermann Pohl
aus Marten im Alter von 34 Jahren.

Am 5. Juli
Wilh. Becker
aus Eichlinghofen im Alter von 31 Jahren.

Ende Juli
Max Bretag
aus Dortmund (23. Bezirk) im Alter von 39 Jahren.

Ferner
Bernh. Regosz
und
Karl Romey
aus Lütgendortmund.

Ehre ihrem Andenken!

1993 Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Hamm-Soest.
Filiale Bergkamen.

In der Sonnabend-Nacht verstarb infolge Verschüttung durch Gestein unser langjähriger Genosse und Kamerad

Franz Ostrowski
im Alter von 48 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren!

1994 Die Filialleitung.

Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ Marten.

Todes-Anzeige.
Auf dem Felde der Ehre fiel unser werter Turngenosse, der Wehrmann

Hermann Pohl
Garde-Inf.-Regt. Nr. 7, 1. Komp.,
im Alter von 34 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

1994 Der Vorstand.

Danksagungen Trauerbriefe

Oktav (oder Karten) 12 Stück 3.— Mk.
Quart 4.— Mk.
 5.— Mk.
(mit Umschlägen)

empfehlen schnell und in feinsten Ausführung
Gerisch & Co., G. m. b. H., Buchdruckerei
Dortmund, Kielstr. 5.

Die Buchhandlung d. Arbeiter-Zeitung
empfehlen ihr reichhaltiges
Lager in Schreibwaren u. Büroausstattungen.

Zur Beerdigung d. verstorbenen Kriegers
Hans Kleffmann
treten die Kriegervereine
Donnerstag, d. 20. Juli 1916,
vormittags 10 Uhr,
auf dem Südwall am „Grafenhof“ an.
1993
Kriegskriegerverband
Dortmund Stadt u. Land.

Eisen-Bettstellen
Holzbettstellen
Kinderbettstellen
Matratzen
Betten
Steppdecken
Bettdecken etc.
zu billigen Preisen.

A. Eick & Comp.
Dortmund,
Balkenstr. 36 und 38
beim Bezirks-Kommando.

Damenstiefel
8.50
Lederstiefel
Damenstiefel
mit Spitzen
Bergkamen

Aufpolstern
von Matratzen und Sofas
prompt u. billig, sowie Gar-
binnen wischen, wannen
und aufhängen bei

Fritz Kraft
Bornstr. 85, Telef. 5199

Taschen-Uhren
Regulateure
Uhrketten ::
:: Trauringe
Goldwaren ::
und Brillen

kaufen Sie gut und
billig beim Fachmann

Uhren-Händler
Hörde 1213
Bielefeldstr. 43
am Hüttenort,
Kaufhaus und
Pfandleih-Anstalt.

Zugaben:
Rabattscheine.
Altes Gold, Silber,
Uhren, Nähmaschinen, echte Ge-
bisse (Zähne) nehme in Zahlung.

Bei Bedarf
empfehle Leib- u. Daumenbinden
Bruchbänder, Geradenhalter,
Bettelagen, Luftkissen,
Sanger

Verbandsstoffe, Irrigatoren,
Obren-, Nasen- u. Klysterspritz.,
sowie alle anderen sanitären
Artikel billigst.

Hörde
Rathausstrasse 8.

Erhielt wieder einen Transport
grosse u. kleine Ferkel
im Preise von 20 Mk. an. Ferner
6 Millekziegen und 1 Lamm
billig zu verkaufen.

1991
Otto Mieweg
Dortmund
Fernr. 928, Ostentweg 50.

Verteilung von Sped an Inhaber von gekreuzten Warenarten.

Von Donnerstag, den 20. bis Samstag, den 29. d. Mts. gelangt der dem Magistrat aus landlichen Kreisen der Provinz Westfalen übermiesene Sped zur Verteilung. Der Sped wird an die Inhaber von Be-
rechtigungskarten gegen Abgabe der gekreuzten Waren-
karte Nr. 50 in den **Reichsgeschäften** verabfolgt, in
denen früher landliche Rettenwaren auf Bezugsscheine zur
Ausgabe gelangten. Verzeichnisse der in Frage kommenden
Geschäfte hängen in allen landlichen Speiseanstalten aus.
Jede gekreuzte Warenkarte Nr. 50 berechtigt zur
Empfangnahme von 50 Gramm Sped zum Preise von
230 Mk. das Pfund, also 0.23 Mk. für je 50 Gramm. Um
Andrang zu vermeiden, wird die Ausgabe nach den
Antragsbuchstaben des Ausnamens auf folgende Tage
verteilt:

Donnerstag, 20. Juli A, C, D, E, X, Y, Z
Freitag, 21. Juli B
Samstag, 22. Juli F, G
Sonntag, 23. Juli H, J
Dienstag, 24. Juli K
Mittwoch, 25. Juli L, M
Donnerstag, 26. Juli N, O, P, Q, R
Freitag, 27. Juli S
Samstag, 28. Juli T, U, V, W.

Die Abgabe des Spedes an den beiden Freitagen
und am Dienstag ist seitens des Herrn Regierungs-
präsidenten genehmigt worden.

Dortmund, den 18. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde hat im städtischen Schlachthof
die **Maß von Schweinen** in größerem Umfang auf-
genommen. Ein wirklicher Erfolg dieser gemein-
nützigen Einrichtung ist nur dann zu erwarten, wenn
sie von der Bürgerschaft nach Kräften unterstützt wird.
Diese wird deshalb gebeten,
alle Haus- und Küchen-Abfälle,
die zur Schweinemast verwendbar sind, in besonderen
Gefäßen zugleich mit den Müllkernen auf die Straße
zu legen, damit dieselben dort abgeholt werden können.
Auch auf dem **städt. Schlachthof** werden geeignete
Abfälle jederzeit dankend entgegengenommen.

Säben, den 14. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Beder.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen
nicht verkauften Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge,
Joppen, Hosen, Röcke
Frauen-Kleider Jacken, Taillen
Mäntel etc. etc.
Betten Ober- u. Unterbetten
Pfähle, Kissen
Uhren Taschenuhren, Regulatur-
uhren, Freischwinger
Fahrräder, Nähmaschinen
Musikinstrumente, photogr. Apparate
Konversations-bexikons u. sonstige Bücher
etc. etc.

können täglich in unseren Geschäfts-
räumen zu sehr billigen Preisen ge-
kauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 38 Dortmund Nikolaistr. 5
beim Bezirks-Kommando.

Nähmaschinen
empfehlen billigst
F. Meise
Sanktstraße
Rittgenstraße

Für Belgien!

Tüchtige, militärfreie

Zimmerpoliere, Zimmerleute, Flechter
Zementierer und Betonarbeiter

gegen guten Lohn bei freier Verpflegung und Unter-
kunft sofort gesucht. — Personalbeweis mit beglaubigter
Photographie, sowie Führungszeugnis, der Spionage un-
verdächtig, sind bei der Meldung vorzu-legen. —
Der Transport geht Ende dieser Woche ab.

Betonbaugeschäft Franz Schlüter
Dortmund, Feldstrasse 107.

Wir suchen sofort gegen guten Lohn **mehrere**
tüchtige, gelehrte

Dreher, Hobler und Schlosser

für Stahl- und Walzwerkbetrieb. Persönliche
Meldungen beim **Torwart I** am Haupteingang an
der Unionstrasse.

1939
Dortmunder Union, Dortmund,
Maschinen-Abteilung Stahlwerk.

Am 18. Juli 1916 Nr. 16 R. Nr. 24000 (W. L. 16406). 16
S. H. A. in eine Bekanntmachung erlassenen betreffend
„Beibehaltung und Beibehaltung der deutschen
Schlichtung und des Wollgeschäftes bei den deutschen
Gerbereien“. Die Bekanntmachung ist durch Anschlag
veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen
eingesehen werden.
Münster, den 18. Juli 1916.
Stellvertretendes Generalkommando VII. Armeekorps.

Ansstellung von Handarbeiten und kunstgewerblichen Sachen zugunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen
in der Zeit
von Samstag, den 15. bis Sonntag, den 23. Juli,
im Gartensaal des „Kölnischen Hofes“.

Täglich geöffnet von 10 Uhr bis 1 Uhr mittags und
von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Eröffnung:
Samstag, d. 15. Juli 1916, nachmitt. 4 1/2 Uhr.

Am 15., 16., 22. und 23. Juli findet nachmittags
und abends im Garten des „Kölnischen Hofes“

Militär-Konzert,
ausgeführt von den Kapellen des I. Ers.-Batt., Inf.-Regt. 67,
und des Dölmener Landsturm-Bataillons statt.

An den übrigen Tagen konzertiert daselbst die **Haus-**
kapelle des „Kölnischen Hofes“.

Eintrittsgeld:
Am Eröffnungstage (15. Juli) einschl. Konzert . . . 2.— Mk.
Am 16. u. 22. Juli nachm. einschl. Konzert . . . 1.— „
An den Vornachmittagen u. übrigen Nachmittagen . . . 0.50 „
Eintrittsgeld nur zu den Militär-Konzerten . . . 0.30 „

Die Ausschmückung des Ausstellungslokals ist in liebens-
würdiger Weise von den Firmen **Rose & Co.** und
Ludwig Clemens übernommen worden.

1946

Heute Hainkonzert! Konzerthaus Steimann
Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.

An- und Verkauf
von gebrauchten und neuen
Möbels aller Art, sowie Oefen,
Herde, ganze Haushaltungen,
kaufe zu höchsten Preisen.
J. Schreiner, Marohn Nachf.
Rheinischestr. 51 1/2.

Unterricht.
Kaufmann. Ausbildung!
Damen und Herren jed. Standes
erhalten durch den Unter-
zeichneten in Tages- und Abend-
kursen eine erfolgreiche und
praktische Ausbildung für den
Bürodienst.
Prima Referenzen. Anmeldungen
können täglich in meinem Büro,
Wilstrasse 38, erfolgen. 1995
Gerhard Sander,
Bücherrevisor.

Doppelkonzert
erstkl. Damen-Kapellen
bei freiem Entree.

Elektrische Pianos,
Orchestrions
billig, unter günstig. Bedingungen.
Jos. Hubert
Mallinckrodtstr. 210. n.

Das
Einmachen der Früchte
sowie Bereitung der Fruchtsäfte,
Gelees und Marmeladen.
Preis 1.00 Mk.
Durch alle Boten der „Arb.-
Zeitung“ erhältlich.

Verlobungsringe
in mehreren Qualitäten und Formen.
Verkauf nach Gewicht
zu sehr billigen Preisen!

Gravierung der Namen sofort und gratis!

A. Eick & Comp.
Nikolaistr. 5 DORTMUND Balkenstr. 36-38
1317 beim Bezirks-Kommando.

Gummierte Aufklebe-Adressen
für Feldpost-Sendungen jeder Art
nach folgendem Muster auf gummiertem Papier.

Feldpost.
An den Landwehrmann
Wilhelm Beierling

18. Armeekorps, 21. Division
Fußartillerie-Regt. Nr. 3
1. Bat., Munitionskol. Nr. 3

Original-Größe.
50 Stck. kosten 50 Pf., 100 Stck. 90 Pf.

Weniger als 50 Stück werden nicht angefertigt.
Bestellungen von anwärts bitten wir den Betrag
(evtl. in Briefm.) beizufügen. Bei Einsendung durch
Postanweisung kann die zu druckende Adresse auf
den Abschnitt geschrieben werden.

Zu beachten ist die **genaue** Angabe der Adresse.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders
erleichtert durch ihre Deutlichkeit die Arbeit der Feldpost
umgelenk und ist sowohl für Briefe, Drucksachen, Postkarten
als Pakete gleich zu verwenden. Der Absender hat ferner
die Adresse stets leicht zur Hand und kann diese auch
Freunden und Bekannten des im Felde Stehenden zur Be-
nützung weiter geben.

Gerisch & Co.
Buchdruckerei und Zeitungs-Verlag
Dortmund, Kielstr. 5.

Beilage der Arbeiter-Zeitung

Nr. 167.

2. Blatt.

Dortmund, Mittwoch, den 19. Juli 1916.

26. Jahrg.

Es ist Raum für alle!

Alfred George ist ein gewandter Ausreißer der Leiden. Seine jüngsten Reden predigen Krieg bis ans Ende. Die Entente-politiker, die sich zur Pariser Konferenz zusammengepfunden haben, können auf Maßregeln, wie nach dem Kriege das Wirtschaftslieben der Mittelmächte verknümpert werden könnte. Wieder nehmen wir von einer Seite die furchtbare Lehre, die zu anderen Seiten von Reichspornen der anderen Seite verknüpft worden ist, die betriebs- und trostlose Lehre, die der geistigen Verirrung des Nationalismus entsprungen ist: Es ist auf Erden nicht Raum genug für alle! Nicht für alle Menschen, noch für alle Völker! Beziehen Sie die Welt von der Bahnvorstellung: Es kann kein Volk aufsteigen, ohne andere Völker zum Schmelzen zu machen. Es kann keine Nation reich und mächtig werden und die Gipfel der Kultur erreichen, ohne die Nationen um sich zur Verarmung, zur Ohnmacht, zur Kulturlosigkeit zu zwingen.

Der verhängnisvolle Irrtum ist alt. Es hat eine Zeit gegeben, in der es das Klein einer wissenschaftlichen Theorie annehmen. Sie trägt den Namen von Malthus und sucht zu beweisen, daß auf Erden nicht Brot genug wachse für alle Menschenkinder, daß sich ihre Geschlechter rascher vermehren als die Feldfrüchte und Haustiere, von denen sie sich nähren, daß also Krieg, Krankheit und Hungerstod von Zeit zu Zeit nottut, um das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur herzustellen! Als ob der Mensch, das Kind der Natur, nicht von Anfang an demselben Gesetz unterworfen wäre wie Gras und Rind und die unerschöpfliche Gleichheit überhört hätte durch die Gabe der Naturbeherschung! Der Gedanke war eine Erniedrigung der Menschennatur, die zum hilflosen Sklaven des Naturgesetzes gemacht und tiefer geteilt wurde als Pflanze und Tier! Wir wissen heute, daß jene Lehre nicht die Entleerung eines geheimnisvollen Weltallens war, sondern umgekehrt die zeitweilige Verfassung der Gesellschaft mit allen ihren Uebeln zu rechtfertigen verfuhr durch die verabschiedete Sanktion der Natur und der Gottheit. Es war die Theorie von der alleinigen machenden Konkurrenz, jene blutleere, gedankendürre Theorie, daß jeder einzelne des anderen notwendiger Feind sei, da jeder jedem den Platz in der Welt verenge und das tägliche Brot verfuhr! Welch ein Aberwitz, den Kampf aller gegen alle, die Anarchie, zum Lebensgebot und unausweichlichen Daseinsgesetz eines Menschengeschlechts zu stampeln, das die größten feiner geschichtlichen Taten durch Verneinung vollbracht hat und täglich vor aller Augen vollbringt.

Und noch einmal kam dieser Lehre scheinbare Hilfe, als Charles Darwin 1859 seine „Entstehung der Arten“ veröffentlichte und den Kampf ums Dasein als eines der Entwicklungsgeetze der Arten nachwies. Flugs war das politische und soziale Interesse einzelner Gesellschaftsschichten zur Hand, dieses eine der Geetze der Natur vorbehalten als das beherrschende Gesetz auch der menschlichen Gesellschaft auszurufen und den Bürger des neunzehnten Jahrhunderts unter die moralische Verfassung der reißenden Tiere, unter Raubtierpsychologie zu stellen. Eine Teilwahrheit, die zur alleinigen Quelle der Erkenntnis erhoben wird, ist schlimmer als Nichtwissen und Irrtum, denn sie ist vorläufiges Nichtwissen und methodischer Irrtum; diese Teilwahrheit aber war selbst nur wahr, soweit der Mensch noch ungeschlichtet, noch unsozial betrachtet ward, und konnte für den Menschen gelten, soweit er eben Naturwesen und noch nicht Mensch war, also bloß für das unsoziale Individuum! Was aber zeichnen unsere Rasse aus, was erhebt sie über die Tierheit? Setzt an Stelle des Widerstreits der Individuen ihre Gemeinschaft, statt des Kampfes Arbeit und ihr habt zum Naturgesetz das höhere soziale Gesetz gesetzt, Malthus besiegt und Darwin bestritten.

Der Rassenstheorie war es vorbehalten, die Lehre von der Ungleichheit des Menschen von den Individuen auf Staaten und Völker zu übertragen zu haben. Nach ihr lebte neben Volk wie Raubtier neben Raubtier und des Volkes höchste Weisheit wäre, die Klauen und Zähne des Luchses, das Stachelkleid des Igels und das Panzerhemd der Echse nachzuahmen. Die Weltgeschichte erschöpfte sich danach in dem Kampfe um die Futterplätze, möge nun Aferland oder Industrie oder Handel als Futterplatz gelten. Alles wäre dieser Kampf und

nichts wäre die Schöpfungsthat des Sophokles oder Michelangelo, bloße Verirrung wären die großen Liebeswerke und die pure Nebenblichkeit die wertvollste Arbeit!

Aus solchen geistigen Wurzeln ist das Unheil erwachsen, das Europa heimtucht. Ist es denn wahr, daß Völker an Schätzen und an Kultur reicher werden durch die Vernichtung ihrer Nachbarn, daß jeder nur das gewinnen kann, was der andere verliert, daß die äußeren und inneren Güter ihr festes Maß haben in das sich nur Wettbewerber teilen, daß aber niemals miteinander Strebende zum gemeinsamen Gewinn aller vermehren können? Der Techniker weiß die alte Erfahrung zu schätzen, daß drei Männer, die vernünftig zusammenarbeiten, eine zehn- und hundertmal schwerere Last heben können, als der einzelne. Zusammenarbeit ist das Kulturgeheimnis, ist das Wundergeheim der Gesellschaft. Es ist die genaue Umkehrung des Malthusischen Satzes: Mit der Verringerung und Verringerung menschlicher Zusammenarbeit wächst der Nahrungsraum im quadratischen und kubischen Verhältnis! Das aber, was für einzelne gilt, trifft auf Völker in gleichem Maße zu!

Deutschland und England sind in den letzten fünfzig Jahren vorzüglich an und durch einander reich geworden. Sie haben im Frieden gegenseitig ihre Volkswirtschaft erweitert und gesteigert, wie sie sie jetzt im Kriege einschränken und verknümpfen. Ihre Industrien haben allmählich gelernt, sich zu ergänzen, ihr Handel hat sich verknümpft und der rege pulsierende Verkehr war wie ein Strom frischen, klaren Blutes, der beide Wirtschaften kräftigte. Die Nordsee! Dieses Wogenbecken zwischen den höchsten Kulturstaaten der Welt, in dem der Reichtum hin und wider flutete, die Schätze aller Ernte zusammen- und durcheinanderströmten, Massen arbeitsschreier Menschen herüber- und hinüberzogen und alles, was Macht und Reichtum begehrt, von Strand zu Strand eilte! Die Löhner- und völkerverbindende Seele! Nun ist sie ungeschlicht und arm geworden, das friedliche Handelschiff ist von ihrer Oberfläche verknümpfen, unwirtlich drängen die Wogen, Tod und Verderben thronen über ihnen und lauern unter ihnen und alle, alle ihre Kuratiner sind arm geworden. Ein Verhängnis hat sie gezwungen, nicht mehr zusammenzuarbeiten, sie sind ungeschlicht, unsozial geworden, sie haben das ausschneidende Menschliche abzuheben müssen und also stehen sie unter dem Gesetz, dem Darwin den Namen gegeben hat!

Und wie ist nicht unsere Seele reich geworden durch geistige Zusammenarbeit! Veffing hat uns Schafepere gebracht und Carlsle ihnen Goethe, beide aber wurden reicher! Akademien und Hochschulen haben sich im fördern der Veffing emporgearbeitet zu unerschöpflicher Höhe. Wir haben ihre Selbstverwaltung, sie unsere Volksschulen, wir ihre konstitutionellen Einrichtungen, sie unsere Arbeitervereinigungen angenommen und beide Völker waren vollkommener. Wo ist der Punkt, an dem der Wogenstoß heftete, so daß der eine fallen mußte, damit der andere siegte! Wir finden ihn nicht!

Doch! Jener Teil der Völker, dem das Reichthum und der Kultur vorwaltende Ruhmigung zuteil, strebt seit jeher nach Unerschöpflichkeit und ihm lobt sie sich am Ende auch. Er war es ja wohl, der seit jeher das Wort Malthus wie ein Evangelium anhielt — nun ist er selbst in das Fatum verknümpft und nirgends, nirgends noch zeigt sich ein Ausweg! Die Worte aber, die über den Kanal hinübertraten, sind voll Unmenschlichkeit! Unsozialität ist ihr Inhalt!

Diese Verirrung verknümpft die Geister und verknümpft die Herzen. Europa reibt im Rieber. Jedes taumelt noch Aferboden, das eingestampft, das mit zehntausend Leiden besetzt ist und am Ende von einigen hundert Heberlebens behauptet wird, wird jetzt von den Westmächten als Gewinn gebucht, und dabei verknümpft man, so wollte man ganz Belgien bereiten, von dem Deutschlands Kanzler berichtet, es sei ein Pfand, das zum Auslösen bestimmt ist. Dieser eine Fall ist ein Muster für hundert Fälle. Phantom ist jede Erwartung von Gewinn durch den Verlust des anderen: Wir verlieren alle. Es wäre endlich Zeit, daß Veffing einkehrte. Die jüngsten Veranstaltungen zur Anlage ewigen Handelskrieges, die jüngsten Reden vom Kriege bis ans Ende sind fann mehr zu überbieten — mit ihnen, so meinen wir gleichfalls, ist eine Wasserseide überzogen, jenseits der die absolute Ungleichheit umschließen muß in die

mäßig und immer rascher reisende Erkenntnis, daß die anjammernarbeitende Gemeinschaft der Völker ihr bester Teil ist und bleiben wird!

Aus dem Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Dortmund, 19. Juli.

Verkehrs-Büchse.

* Der Ausschuss zur Erhebung eines Bahnbaues Lünen—Brambauer—Mengede ist lt. „Rd.-Zeitg.“ in seiner letzten Verammlung der Anregung des Bürgermeisters Beder-Lünen gefolgt und hat beschlossen, für die Fortführung der geplanten Linie nach Bochum einzutreten. Es ist beabsichtigt, eine Linienführung von Mengede über Kaitrop—Gerthe—Blod Brüg von Freyung—Bochum—Lünen vorzuschlagen. Die Vertreter der in Frage kommenden Gemeinden wurden in den Ausschuss gewählt. Durch eine Verbindungsbahn Lünen—Bochum würden die Bergisch-Märkische Strecke, die Köln-Mindener Eisenbahn und Hamm—Dortmund miteinander verbunden und durch eine Einführung in die im Bau befindliche Linie Dortmund—Königsborn im Bahnhof Lünen—Lüne eine Verbindung mit den Nordstrecken hergestellt.

* Von der Fahrt ins Feindesland senden allen Freunden und Bekannten herzliche Grüße die Landsturmlente Otto Kreutz, Fritz Willmann, St. Pognanski, Ana. Sellmann, Fritz Riber, Gust. Strumme, Karl Seuthe, W. Karst, Georg Wenz, Steinadler, Bollmar, Adolf Lugo, Scherf, G. Kemper, Biedeker, Gernick, St. Bohoff, St. Supli.

* Feldpostkarte. Viele Grüße allen Dortmund Freunden und Bekannten senden die Bewohner der „Villa Trude“: Rönner Karl Mählberg, Rönner Wilhelm Röhder, Rönner Karl Röllenberg, Rönner Heinrich Röllenberg, Rönner Theodor Röllenberg.

Altenberner-Überbeder. Für die Kolonie Altenberner-Überbeder ist als Kartoffel-Verkaufsstelle außer dem Geschäft Grünwald auch das Gemüsegeschäft von Wilzard „im Hauke Ripp“ zugelassen. Anmeldungen zur Entlohnung in die Kundemliste sind daher auch dort angebracht. Wer noch nicht im Besitz einer Kartoffelkarte ist, wolle dieses bald im Zimmer 4 des Amtes Dorne während der Dienststunden beantragen.

Amte Bellinghofen. Der Amtmann gibt bekannt: Am 20. d. Mts. können Kartoffeln verteilt werden. Die Ausgabe erfolgt an der Schule Holtbrügge und in Bräckerhof bei Rötter. Es können nur solche Familien berücksichtigt werden, die keine Kartoffeln haben. Es muß erwartet werden, daß niemand an Unrecht Kartoffeln anfordert; Zuwiderhandelnde werden von den nächsten Verteilungen ungeschlicht ausgeschlossen. Die Verteilung geschieht wie folgt: Holtbrügge: Vormittags 7 bis 8 1/2 Uhr für Bellinghofen S.-Nr. 1 bis 45 und Hartweg; 8 1/2 bis 10 Uhr für Bellinghofen S.-Nr. 46 bis 115; 10 bis 11 1/2 Uhr für Kienninghausen und Bräckerhofen S.-Nr. 1 bis 17; 11 bis 12 1/2 Uhr für Bräckerhofen S.-Nr. 1 bis 17; 12 1/2 bis 13 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 13 bis 14 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 14 bis 15 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 15 bis 16 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 16 bis 17 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 17 bis 18 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 18 bis 19 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 19 bis 20 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 20 bis 21 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 21 bis 22 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 22 bis 23 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 23 bis 24 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 24 bis 25 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 25 bis 26 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 26 bis 27 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 27 bis 28 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 28 bis 29 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 29 bis 30 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 30 bis 31 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 31 bis 32 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 32 bis 33 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 33 bis 34 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 34 bis 35 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 35 bis 36 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 36 bis 37 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 37 bis 38 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 38 bis 39 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 39 bis 40 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 40 bis 41 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 41 bis 42 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 42 bis 43 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 43 bis 44 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 44 bis 45 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 45 bis 46 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 46 bis 47 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 47 bis 48 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 48 bis 49 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 49 bis 50 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 50 bis 51 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 51 bis 52 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 52 bis 53 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 53 bis 54 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 54 bis 55 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 55 bis 56 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 56 bis 57 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 57 bis 58 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 58 bis 59 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 59 bis 60 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 60 bis 61 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 61 bis 62 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 62 bis 63 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 63 bis 64 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 64 bis 65 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 65 bis 66 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 66 bis 67 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 67 bis 68 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 68 bis 69 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 69 bis 70 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 70 bis 71 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 71 bis 72 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 72 bis 73 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 73 bis 74 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 74 bis 75 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 75 bis 76 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 76 bis 77 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 77 bis 78 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 78 bis 79 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 79 bis 80 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 80 bis 81 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 81 bis 82 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 82 bis 83 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 83 bis 84 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 84 bis 85 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 85 bis 86 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 86 bis 87 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 87 bis 88 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 88 bis 89 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 89 bis 90 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 90 bis 91 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 91 bis 92 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 92 bis 93 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 93 bis 94 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 94 bis 95 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 95 bis 96 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 96 bis 97 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 97 bis 98 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 98 bis 99 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 99 bis 100 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 100 bis 101 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 101 bis 102 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 102 bis 103 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 103 bis 104 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 104 bis 105 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 105 bis 106 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 106 bis 107 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 107 bis 108 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 108 bis 109 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 109 bis 110 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 110 bis 111 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 111 bis 112 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 112 bis 113 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 113 bis 114 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 114 bis 115 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 115 bis 116 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 116 bis 117 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 117 bis 118 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 118 bis 119 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 119 bis 120 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 120 bis 121 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 121 bis 122 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 122 bis 123 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 123 bis 124 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 124 bis 125 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 125 bis 126 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 126 bis 127 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 127 bis 128 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 128 bis 129 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 129 bis 130 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 130 bis 131 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 131 bis 132 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 132 bis 133 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 133 bis 134 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 134 bis 135 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 135 bis 136 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 136 bis 137 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 137 bis 138 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 138 bis 139 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 139 bis 140 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 140 bis 141 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 141 bis 142 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 142 bis 143 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 143 bis 144 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 144 bis 145 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 145 bis 146 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 146 bis 147 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 147 bis 148 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 148 bis 149 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 149 bis 150 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 150 bis 151 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 151 bis 152 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 152 bis 153 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 153 bis 154 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 154 bis 155 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 155 bis 156 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 156 bis 157 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 157 bis 158 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 158 bis 159 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 159 bis 160 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 160 bis 161 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 161 bis 162 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 162 bis 163 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 163 bis 164 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 164 bis 165 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 165 bis 166 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 166 bis 167 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 167 bis 168 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 168 bis 169 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 169 bis 170 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 170 bis 171 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 171 bis 172 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 172 bis 173 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 173 bis 174 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 174 bis 175 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 175 bis 176 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 176 bis 177 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 177 bis 178 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 178 bis 179 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 179 bis 180 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 180 bis 181 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 181 bis 182 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 182 bis 183 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 183 bis 184 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 184 bis 185 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 185 bis 186 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 186 bis 187 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 187 bis 188 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 188 bis 189 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 189 bis 190 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 190 bis 191 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 191 bis 192 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 192 bis 193 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 193 bis 194 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 194 bis 195 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 195 bis 196 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 196 bis 197 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 197 bis 198 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 198 bis 199 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 199 bis 200 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 200 bis 201 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 201 bis 202 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 202 bis 203 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 203 bis 204 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 204 bis 205 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 205 bis 206 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 206 bis 207 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 207 bis 208 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 208 bis 209 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 209 bis 210 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 210 bis 211 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 211 bis 212 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 212 bis 213 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 213 bis 214 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 214 bis 215 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 215 bis 216 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 216 bis 217 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 217 bis 218 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 218 bis 219 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 219 bis 220 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 220 bis 221 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 221 bis 222 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 222 bis 223 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 223 bis 224 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 224 bis 225 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 225 bis 226 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 226 bis 227 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 227 bis 228 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 228 bis 229 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 229 bis 230 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 230 bis 231 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 231 bis 232 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 232 bis 233 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 233 bis 234 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 234 bis 235 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 235 bis 236 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 236 bis 237 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 237 bis 238 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 238 bis 239 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 239 bis 240 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 240 bis 241 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 241 bis 242 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 242 bis 243 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 243 bis 244 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 244 bis 245 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 245 bis 246 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 246 bis 247 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 247 bis 248 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 248 bis 249 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 249 bis 250 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 250 bis 251 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 251 bis 252 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 252 bis 253 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 253 bis 254 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 254 bis 255 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 255 bis 256 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 256 bis 257 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 257 bis 258 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 258 bis 259 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 259 bis 260 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 260 bis 261 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 261 bis 262 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 262 bis 263 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 263 bis 264 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 264 bis 265 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 265 bis 266 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 266 bis 267 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 267 bis 268 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 268 bis 269 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 269 bis 270 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 270 bis 271 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 271 bis 272 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 272 bis 273 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 273 bis 274 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 274 bis 275 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 275 bis 276 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 276 bis 277 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 277 bis 278 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 278 bis 279 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 279 bis 280 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 280 bis 281 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 281 bis 282 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 282 bis 283 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 283 bis 284 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 284 bis 285 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 285 bis 286 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 286 bis 287 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 287 bis 288 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 288 bis 289 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 289 bis 290 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 290 bis 291 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 291 bis 292 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 292 bis 293 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 293 bis 294 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 294 bis 295 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 295 bis 296 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 296 bis 297 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 297 bis 298 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 298 bis 299 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 299 bis 300 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 300 bis 301 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 301 bis 302 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 302 bis 303 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 303 bis 304 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 304 bis 305 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 305 bis 306 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 306 bis 307 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 307 bis 308 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 308 bis 309 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 309 bis 310 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 310 bis 311 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 311 bis 312 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 312 bis 313 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 313 bis 314 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 314 bis 315 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 315 bis 316 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 316 bis 317 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 317 bis 318 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 318 bis 319 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 319 bis 320 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 320 bis 321 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 321 bis 322 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 322 bis 323 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 323 bis 324 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 324 bis 325 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 325 bis 326 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 326 bis 327 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 327 bis 328 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 328 bis 329 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 329 bis 330 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 330 bis 331 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 331 bis 332 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 332 bis 333 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 333 bis 334 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 334 bis 335 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 335 bis 336 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 336 bis 337 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 337 bis 338 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 338 bis 339 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 339 bis 340 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 340 bis 341 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 341 bis 342 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 342 bis 343 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 343 bis 344 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 344 bis 345 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 345 bis 346 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 346 bis 347 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 347 bis 348 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 348 bis 349 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 349 bis 350 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 350 bis 351 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 351 bis 352 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17; 352 bis 353 Uhr für Kienninghausen S.-Nr. 1 bis 17;

Unterhaltungsblatt der „Arbeiter-Zeitung“.

Nr. 56.

Dortmund, Mittwoch, den 19. Juli 1916.

26. Jahrg.

Handel und Wandel.

Roman von R. W. Sadländer.

(Fortsetzung.)

Bei all diesem Sehen und Nachdenken waren wir recht fleißig und räumten das Magazin mit der größten Geschwindigkeit auf. Der Prinzipal rauchte, erzählte und brachte jetzt eine große Schachtel bei, von welcher er den Deckel abhob, um mir eine Menge bunter Blumen zu zeigen, die aus farbiger Leinwand, Seiden und Klappergold gemacht waren und freundlich und geheimnisvoll rauchten, wenn man sie in die Hand nahm, gleich wie die Zweige des Tannenbaumes mit seinen goldenen Nadeln zur Zeit des Weihnachtsfestes. „Die Blumen“, sagte der Prinzipal, „werden von den Bankern gekauft und gebraucht bei Bittgängen und Prozessionen — weißt du, was Bittgänge und Prozessionen sind?“

Da ich aus einer katholischen Stadt kam, obgleich ich ebenso wie das Stieglitzsche Haus, evangelischer Religion war, entgegnete ich ihm, daß ich beides ganz genau kenne und mich namentlich der schönen Prozessionen, die ich in meiner Jugend gesehen, mit großem Vergnügen erinnere. Eifrig erzählte ich von dem Gehen der Gloden, von den Tausenden gepudelter Menschen, welche die Straße füllten, und von diesen Straßen selbst, wie sie so reich geschmückt waren mit schönen Girlanden von Tannenzweigen, die quer über die Gasse von einem Hause zum anderen hingen, wobei namentlich die schönen Kronen, die an diesen Girlanden frei in der Luft schwebten, in der Erinnerung lebhaft vor meinen Augen traten. Diese Kronen, von großen Blumen und weichen Eiern gemacht, waren behängt mit Glasstäben und bunten Bändern, und wenn ein leiser Wind ging, so rauschten die Zweige und klingelten die Glasstücke aneinander, so hell und anmutig, und dazwischen hörte man die ersten und feierlichen Töne der Musik, mit der die Prozession durch die mit Tannenzweigen und Girlanden angefüllten Straßen zog. Zuerst kam die niedere Geistlichkeit in weißen und violetten Gewändern, dann erschienen die Kleider immer reicher, bald mit Gold- und Silberstickerei bedeckt, und hinter weißgekleideten Mäddchen, die Blumen streuten, wurde der rotantene Baldachin getragen; auf seinem Dach prangte das silberne Lamina mit der weißen Fahne, und unter derselben wandte der alte Bischof einher, auf dem schneeigen Haare die schwere Mütze, und vor ihm wurde das Allerheiligste in einer goldenen Monstranz getragen.

Eifrig erzählten wir uns diese Geschichten, der Prinzipal und der Lehrling, und hatten uns dabei auf den Bärenballen niedergelassen, und die Blumen, die wir in der Hand hielten, mit ihrem eigentümlichen Geruch, verjagten mich wie durch Zauber in jene Zeit zurück.

Auch der Prinzipal schien in der Erinnerung an vergangene Tage zu schwelgen, sah aber dabei fester vor sich nieder. „Und die schönen katholischen Kirchen“, fragte er mich, „wie sind sie so herrlich und anmutig! Die tiefe Dämmerung in denselben, das sanftere Licht, welches durch die gemalten Scheiben her einbringt, haben Sie das schon alles gesehen und bemerkt?“

„Ja“, entgegnete ich eifrig, und mir fielen die Stunden ein, die ich spielend und lachend in jenen Kirchen verbracht, als ich erinnerte mich noch des Tages, wo ich aus dem reichgeschmückten Hause entlassen war, wo mich vor dem Muttergottesbild das Knie erfaßt und darniedergekniet hatte, und wo ich meine Kniee umma, die ich damals noch nicht gekannt, zum erstenmal sah! „Mir gefallen unsere Kirchen eigentlich gar wenig“, sagte ich nach einer Pause vorwiegend und öfters, „man sieht nichts in denselben als weiße Wände, braune Stühle und den Priester in seinem schwarzen Kleide.“ — „Ei, ei“, entgegnete der Prinzipal, sonderbar lachend, „das sind ja eifrigste Ansichten, nehmen Sie sich in acht, daß dergleichen hier im Hause außer mir niemand hört, namentlich würde Herr Specht in Krämpfe verfallen, wenn er Sie mit solcher Begeisterung von den Baalopaffen sprechen hörte. Sagen Sie nie, daß Ihnen eine Prozession gefalle, niemandem das mir! Was mich nämlich anbelangt“, setzte er leuchtend hinzu, „da so lange in dem schönen Italien war, mir ist es am Ende gleichgültig, ob man betet: Vater unser oder Ave Maria.“

In diesem Augenblick räusperte und hustete es neben uns sehr bemerklich, und als ich aufschaute, stand der Herr Specht vor uns mit gefalteten Händen, er hatte die Augen erhoben und lächelte: „Gehet nicht ins Gericht“, den Nachsatz: „mit den Gortloren“ verdrängte er, wahrhaftig aus Ehrfurcht gegen den Prinzipal. Dieser sah aber da in zorniger Verlegenheit, eine der Heiligenblumen in der Hand, die Zigarre im Munde. „Es riecht hier sehr nach Tabak“, sagte der erste Buchhalter, „die Frau Prinzipalin haben diesen für sie sehr angenehmen Geruch, auch schon im Kontor bemerkt und mich ermahnt, nachzugehen.“

Der Prinzipal, dem erst jetzt der ungeheure Frevel, den er begangen, klar und deutlich wurde, warf die Zigarre auf den Boden und trat sie mit dem Fuße aus. „Um Gottes willen!“ rief der Buchhalter fort und hob sie wieder auf, „man könnte auf diese Art das Haus anzünden.“ Es war aber, wie ich glaube, weniger diese Verorgnis, die ihn veranlaßte, die eifrigste Zigarre mitzunehmen, als um drunten das corpus delicti vorzeigen zu können. Er ging nicht, ohne mir einen mißbilligenden Blick zugeworfen zu haben, und wir blieben allein. Der Prinzipal fragte sich verdrücklich am Kopfe, und wir beachteten die Aufmerksamkeit des Magazins, ohne weiter ein Wort zu sprechen.

Während des Mittagessens unterstand sich der Prinzipal nicht, wie er sonst wohl zu tun pflegte, einen kleinen Spaß anzugeben. Madame Stieglitz sah sehr ernst aus, Herr Specht hob zuweilen die Augen gegen den Himmel, hatte heute auch ein viel längeres Fischgebet als gewöhnlich vorgenommen und dieses äußerst anständig und eindringlich mit sehr bewegter Stimme gesprochen. Ich verwandte kein Auge von meinem Teller und hatte, namentlich nach Tisch, als mich die Prinzipalin in das Kontor zitierte, ganz das Ansehen eines armen Sünder. „Hörst du“, sagte Madame Stieglitz zu mir, „ich habe ihm neulich gesagt, daß ich meinen Leuten nur drei Strafpredigten zu halten pflege, die erste hat er zu Anfang gewonnen und an der zweiten streift er heute hart vorbei, da ich im Ganzen mit ihm nicht unzufrieden bin; aber merke! Er sich meine Worte und habe er sich im Hause außer mir nur an den Herrn Specht, an niemand sonst; hat er mich verstanden?“ Leider hatte ich ihre Rede sehr wohl begriffen, und es tat mir sehr leid, die Gesellschaft und Unterhaltung des Prinzipals, der mir ein sehr vernünftiger und lustiger Mann zu sein schien, als eine verbotene Frucht ansehen zu müssen.

Abendwandlerisches Kapitel.

Prinzipalin und Prinzipal.

Trotzdem, was neulich im Warenlager vorgefallen war und mir einen ernstlichen Verweis eingetragen hatte, konnte ich doch nicht umhin, dem Leben und Treiben des Herrn Stieglitz, soviel es mir vergönnt war, die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Da ich nicht hoffen durfte, von Herrn Specht etwas Näheres zu erfahren, so wandte ich mich an die häßliche Ladenjungfer, die aber ebensoviele genügt schien, mich über die Familienverhältnisse des Hauses aufzuklären. Was sie mir sagte, waren allgemeine Redensarten und Sachen, die ich schon längst wußte, so, daß der Prinzipal um die Geschäfte des Hauses sich nicht viel bekümmerte, daß er das Regiment gänzlich an seine Frau abgab, daß er früher große Reiten gemacht und ein elegantes Reizpferd seiner Frau sei. Ich beschloß daher, meine

Neugierde zu bezähmen bis zu dem Tage, dem ich sehnächtig entgegenjah, an welchem es mir vergönnt sein sollte, das freundliche Haus meines Vaters besuchen zu dürfen.

Bald war ich denn über die Wochen im Geschäft, und kann, ohne rühmend zu sein, von mir selbst sagen, daß ich mir in den Elementen des Modewarenhandels schon einige Kenntnisse erworben, überhaupt recht fleißig gewesen war, um etwas zu erlernen. Dieses Bestreben verdankte ich neben meinem festen Vorsatz, mich zu einem tüchtigen Kaufmann heranzubilden, der durch vor dem strengen Gesicht der Madame Stieglitz, das sie augenblicklich anzunehmen pflegte, sowie sie irgendwo die geringste Unordnung sah. Und ihrem scharfen Auge blieb nichts verborgen: war ein Brief nicht geheftet, stand die Kuchentorte etwas schief oder hatte sich gar ein Schreibfehler eingeschlichen, so war man sicher, ein ernstes Gesicht zu sehen, das sie mit einem einfachen „Ei, ei!“ begleitete. Im Laden selbst, wo ich jetzt auch zum Aufräumen zugelassen wurde, entging ihrem Blick ein schiefstehendes Stück Zeug ebensoviele wie eine falsch umgelegte Schnur; die Farben der einzelnen Stücke mußten dem Auge wohlthuend geordnet sein und sämtliche Eitelkeiten regelmäßig in dem Glaskasten in einer Linie hängen. Der Lampen, die von der Ladenjungfer etwas vernachlässigt waren, hatte ich mich eifrig angenommen. Gläser und Gloden waren spiegelblank gepußt, und die helle, glänzende Beleuchtung, die dadurch entstand, trug mir hier und da einen freundlichen Blick der Prinzipalin ein.

Das Geschäft selbst war eines der besten in der ganzen Stadt; das Haus Stieglitz u. Comp. verkaufte teurer als alle anderen, legte aber keinen Preis darauf, dafür auch die besten, solibeste Ware zu liefern. Auch hatte Madame Stieglitz einen feinen Geschmack, und die Damen gaben beim Ausuchen der Modestücke viel auf ihren Rat, obgleich dieser immer mit kurzen Worten, ja etwas barsch gegeben wurde, wobei sie das Aeußere ihrer Munden nicht zu schonen pflegte. Verzeihen Sie, Madame K., konnte sie zu einer schon älteren Frau sagen, „in unseren Jahren trägt man so helle Farben nicht“, oder zu einer anderen, die außerordentlich häßlich war, „Mein liebes Fräulein, wenn man so blendende Garderobe aussticht, so muß man sich auch des Rechts bewußt sein, die Augen der ganzen Welt auf sich zu ziehen.“ Doch gab sie ihre Meinungen nur dann, wenn man sie verlangte, betrat überhaupt nur den Laden in solchen Fällen, wo sie von den Kunden gerufen wurde. Sie hatte sich bei der ganzen Damenwelt hierdurch ein gutes Renommee erworben, und wer von der Madame Stieglitz ausstaffiert war, konnte gewiss sein, geschmackvoll in der Welt zu erscheinen. Aus diesem Grunde hatte sie auch viele auswärtige Kunden, teils in die nach bestem Ermessen mit Toilettegegenständen verah. Natürlich mußte sie die Damen persönlich kennen, weshalb sie dieselben genötigt waren, bei Anfang des Geschäftsverkehrs unsere Prinzipalin zu besuchen. Ein solcher Besuch war äußerst merkwürdig, denn von einem neuen Kunden wurde ein solch genaues Signalement aufgenommen, daß sich keine Kopiebehörde daran verzeichnen wurden, was das einzige, welches der Prinzipal zu führen hatte. Wenn niemand als ich zugegen war, nannte er es seinen Harem und trug allezeit die Notizen mit großer Wichtigkeit ein; alsdann legte er seinen Schlüssel ab, zog statt der gewöhnlichen ausgetretenen Pantoffeln ein Paar hübsche von grünem Satin an und war in solchen Fällen recht angenehm und galant. Madame Stieglitz brachte in feingehacktem Glas einen guten Wein und Badewasser, und der Prinzipal schrie in sein Buch:

„Madame K., Gemahlin des Gutsbesizers Herrn R. Größe: 4 1/2. Gesicht: oval. Haare: blond. Augen: blau.“ Und so fort bis zu den besondern Kennzeichen, wo es alsdann etwa hieß: „Liebt Seide oder wollene Stoffe und Hellblau oder Rosa.“

Jetzt war für die Kundin in alle Ewigkeit gesorgt, das Alter wurde natürlich auch, aber in den meisten Fällen nur annähernd angegeben, und dann bei allen Bestellungen nur die bezeichnete Pagina aufgeschlagen, worauf Madame Stieglitz dasjenige ausludte, was sie für Sommer- und Winterstoffe passend erachtete. Der Prinzipal hatte sein Buch in der Schublade des Tisches eingeschlossen und machte mit der größten Eifersucht darüber, daß sich niemand außer ihm — lag es einmal zu öffnen. Selbst der Herr Specht, der sich im Hause viel herausnehmen konnte, hatte es nur ein einziges Mal gewagt, eine Pagina desselben aufzuschlagen, denn der Prinzipal fiel ihn wie ein gereizter Löwe an, und Specht, der auf das jüngste opponieren wollte, konnte nur durch die Dämmerungsluft der Prinzipalin vor einer mächtigen Ohrenschelle gerettet werden.

Ueberhaupt hatte der Herr Prinzipal hier und da dergleichen Ausbrüche wegen meistens unbedeutender Kleinigkeiten; alsdann entfernte Madame Stieglitz die Kunde aus dem Kontor, ließ ihn austoben und brachte ihn darauf in seine Zimmer, die zu ebener Erde in den Hof gingen; sie aber bewohnte im ersten Stock ein einzelnes, sehr geräumiges Gemach.

In die Zimmer des Herrn Stieglitz kam niemand von den Hausbewohnern, auch waren die Fenster nach dem Hof zu beständig mit grünen Vorhängen dicht behängt. An solchen Tagen des Sturmes kam er nicht mehr zum Vorschein, und einmal, als ich nach einem ähnlichen Antritte anfällig über den Hof ging, hatte er eines seiner Fenster halb geöffnet und sah an demselben in einem großen Lehnstuhl, das bleiche, ganz zusammengefallene Gesicht mit einer roten Wange bedeckt, wie sie die Türken zu pflegen pflegen. Auf den Knien lag ein großes, beschriebenes Buch, in welchem er eifrig las. Er bemerkte mich wohl und nicht mir zu, ohne ein Wort zu sprechen.

Der Sonntag war für uns alle ein höchst angenehmer und ruhiger Tag; an demselben wurde der Laden nicht geöffnet, denn der Tag des Herrn, wie die Prinzipalin zu sagen pflegte, mußte würdig und ohne das Geräusch der Waage gefeiert werden. Morgens ging ich in Begleitung des Herrn Specht in die Kirche, Prinzipal und Prinzipalin ebenso, und hier galt es, aufmerksam zu sein. Während des Gottesdienstes übermüdete der Buchhalter meine Wacht und sagte mir mit seiner sanften Stimme, das Herumschauen in der Kirche während der Predigt sei sehr mißfällig und gebe der Gemeinde ein Aergernis. Zu Hause aber ermahnte Madame Stieglitz über den Text der Predigt und über die Lieder, welche die Gemeinde gesungen hatte. Was das letztere anbelangt, so konnte ich ihr den Inhalt des Vortrages immer genau und zu ihrer Zufriedenheit erzählen, mit den Liedern nahm ich es nicht so genau, was ihr auch nicht von großer Wichtigkeit erschien. —

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfahrt.

„Er war jung und schön und so brav“, sagte der traurige alte Herr, der mir gegenüber saß.

„Aber doch nicht Ihr einziger Sohn?“

„Mein einziger“, leuchtete er auf und starrte dann regungslos vor sich hin.

„Ins Unabänderliche muß man sich fügen“, sagte ich leise.

„Ich hätte mich gefügt... Gott hat ihn gegeben, Gott hat ihn genommen, es war zwar mein einziges Kind, und doch...“

„Aber das eine bringe ich nicht aus meinen Gedanken...“

„Ich bin damals freudig ziehen ließ, daß ich ihn, als er jung und blühend Abschied nahm, mit solchem Herzen segnete und ihn in seiner Begeisterung nach anfeuerte, ich, ein reifer, abgeklärter Mann...“

„Immer leben sie wieder die Gedanken...“

habe ich ihn damals freudig ziehen lassen? Darüber komme ich nie mehr hinweg...“

Am Gang beim Fenster standen zwei Herren und rauchten Zigaretten. Als ich vorbeigehen wollte, sagte gerade der eine: „Ja, wissen Sie, in allem ist System. Dem Verbrauch an Zigaretten im Frieden entspricht der Verbrauch an Generalen im Kriege.“ Ich blieb stehen, indem ich den Sprecher prüfend betrachtete. Der mochte mich wohl für einen Spitzel halten, denn er schmeigelt ziemlich betreten und wurde immer verlegener. Blöcklich packte er seine Zigarette, schwenkte sie fröhlich und rief: „Hoch das Vaterland!“

In Sigmundsherga rollte ein Zug mit Flüchtlingen vorbei. „Es ist zum Erbarmen“, sagte ein Herr, der eben eingestiegen war, „das sind Flüchtlinge aus Brod, Rich und Menschen, abgemagert: bis auf die Knochen, und draußen vor der Station stehen noch vierzig Waggons.“

Es entstand eine bedrückende Pause von Mißgefühl, eine Stille, in der die Stimmen aus dem Nebenabteil vernehmlicher wurden.

„Haben Sie eine Lösung?“ fragte es herüber. „Achtzehn Waggons Seife, wissen Sie, was das bedeutet: achtzehn Waggons prima holländische Seife... und so bereinzufallen!“

„Hat man sie Ihnen denn beschlagnahmt?“

„Was heißt beschlagnahmt? Geliefert hat er sie nicht, der Schuft!“

Ein Lazarettzug wurde sichtbar. „Schau, Mutter, der schöne Zug“, rief ein fünfjähriger Blondkopf und klappte vor Vergnügen in die Hände.

„Du darfst dich nicht darüber freuen, Kind. Weißt du, das ist ein Teil vom Kriege, und ich sage dir ja, daß der Krieg häßlich ist und garstig.“

„Ja aber, Mutter, warum gibst du denn da einen Krieg, wenn er so häßlich und garstig ist?“

„Das wirst du erst verstehen, Kind, bis du einmal groß und erwachsen bist“, sagte die Mutter.

„Bis ich groß bin...? Und ja, Mutter, die, welche jetzt groß und erwachsen sind, die verstehen es, warum es einen Krieg gibt?“

(Wiener Arb.-Ztg.)

Bunte Zeitung.

Bierbrennen und Bierbezug in der Türkei.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts war der Bierbezug in der Türkei infolge der langen Kriege gegen die Russen fast vollständig eingestiegen, und es wurden deshalb seitens der Regierung Schritte angelegt. Nach Mitteilungen von Hassan Abbidin in der Berliner Literaturischen Wochenschrift wurden 1829 die ersten Hauptgeschäfte gegründet. Während des ganzen Zeitraums von 1829 bis 1908 war die Verwaltung der Hauptgeschäfte jedoch nicht in der Lage, die Bierbrennen erheblich zu verbessern. Das Jahr 1908 brachte die Revolution und im Zusammenhang damit die Verweigerung der Mittel für die Hauptgeschäfte, die 1909 aufgehoben wurden. Der Kriegsminister Mahmud Schefner Pascha führte dann das Monopolwesen ein. Die Bierbrennen der Anatolischen Rasse sind äußerst widerstandsfähig und können an den verschiedensten Orten gebraucht werden. Die Lichthaus-Lipa-Rasse, die ebenfalls ein Anatolier, lieferte bisher das beste Material für die osmanische Kavallerie. Arabien ist mit der Bierbrennen bevölkert, der das Land seinen Namen gegeben. Es werden hier die iprija, die Hebräer, die Nejab, die Araber, die turkische und die indische Rasse unterchieden. Hassan Abbidin macht auch Vorschläge zur Verbesserung der arabischen Bierbrennen, so fordert er die Gründung staatlicher Landesgeschäfte und staatliche Kontrolle des Bierbrennens. Alljährlich soll eine Turnier mit Wettbewerben stattfinden, aus dessen Siegerreihe gegründet werden. Neben den Bierbrennen gibt es im osmanischen Reich noch 1 1/2 Millionen Esel und 1 Million Maultiere.

Ewiger Getreidehan.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen sind die Vorteile des Fruchtwechsels offensichtlich, doch kann es unter außergewöhnlichen Bedingungen vorteilhaft erscheinen, den gewöhnlichen Fruchtwechsel zu verändern und zwei Jahre hintereinander die gleiche Pflanze auf demselben Boden anzubauen. In Rothamsted in England wurden durch 72 Jahre Barzellen in unterbrochenen mit Weizen angebaut, wobei sich nach Untersuchungen von Russell recht interessante Tatsachen ergaben. Auf den ungepflanzten Barzellen hat der Ertrag der letzten 40 Jahre ständig einen 1/3 geringeren Durchschnitt aufgewiesen, als der 5. ersten Jahre. Auf den Barzellen, die Stallbäcker erhalten hatten, nahm der Ertrag um ungefähr 25 p. h. zu. Auf den im Frühjahr mit künstlichen Düngemitteln gedüngten Barzellen nahm der Ertrag während der ersten 30 Jahre zu, verringerte sich aber dann wieder.

Der höchste Staudamm der Welt.

Der Arrowood-Staudamm in Idaho, ist kürzlich nach den Mitteilungen der f. l. Geographischen Gesellschaft fertiggestellt worden. Er erfordert eine bloß vierjährige Bauzeit, während 6 Jahre kontraktlich vereinbart waren. In einer Betonanlage von 330 000 Kubikmeter, welche über dem Boise Canon errichtet wurde, können 3 1/2 Milliarden Kubikmeter Wasser für Bewässerungszwecke gesammelt und so den trockenen Gebieten des mittleren amerikanischen Westens, die zum Teil erst der Bewässerung und Bebauung gewonnen werden müssen, zugeführt werden. Durch die vorzeitige Vollendung und die Möglichkeit der Wasserabgabe wurde die Ernte von etwa 40 000 Hektar Ackerland gerettet. Eingehende Untersuchungen des Quell- und Abflusses des Boise Canon durch die amerikanische Regierung ergaben, daß dieses Gebiet im Frühling und Winter genügend Wasser gebe, um während der Trockenzeit 96 000 Hektar hinreichend zu bewässern. Die Kosten für diesen ungeheuren Staudamm werden schon in 18 Jahren durch die Einnahmen für die Wasserabgabe getilgt sein. Durch eine neuartige Hebewerkmaschine wird Holz, das bis zum Staudamm geschwemmt wurde, zu Sägemehl, die sich unterhalb des Staudamms befinden, geschafft. So können jährlich 22 Millionen Kubikmeter Holz abgeworfen werden, was bisher infolge Mangels einer billigen Beförderungsmöglichkeit trotz des Holzreichtums nicht möglich war. So ersieht der Arrowood-Staudamm nicht nur weite Flächen Ackerland, sondern auch ausgebreitete Wäldungen.

Humor und Satire.

Beim Massieren. Im Heilgarett Z befinden sich zwei so ziemlich gleichartig am Unterschenkel verwundete Offiziere, denen der Oberarzt tägliches Massieren verordnet hat. Während der eine bei dieser Prozedur ganz ruhig die Zeitung liest und eine Zigarette raucht, verzehrt der andere vor Schmerz sein Angeht öfters ganz jämmerlich. Einige Tage hat der Arme schweigend ausgehalten; da es nun einmal doch zu arg wurde, fragte er seinen Leidensgenossen: „Run, Kamerad, sprich Sie denn gar keine Schmerzen?“ Lächelnd sagte der Offizier: „Glauben Sie denn, ich lasse mir mein kranke Bein bearbeiten?“

(Münchener „Jugend“.)

Die neue Tabaksteuer. „Den Besuch könnte ich beneiden!“

„Warum?“ „Weil er das ganze Jahr raucht, ohne daß er dafür besteuert werden kann!“